34. Jahrgang. Sonntag, 4. Januar. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

Nr. 18682. Die „Danziger Zeitung“ erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr 4, und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. Preis pro Quartal 3,50 Mk., durch die Post bezogen 3,75 Mk. — Inserate kosten für die sieben-gespaltene gewöhnliche Schriftzeile oder deren Raum 20 Pfg. — Die „Danziger Zeitung“ vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen. 1891.

Jesuitenmoral.

Ueber „Jesuitenmoral“ veröffentlicht Otto Gildemeister in der jüngsten Nummer der Wochenschrift „Die Nation“ einen ersten Artikel. Mit der kühlen Objectivität eines unparteiischen Richters prüft er die Anklagen, welche seit Pascal den Jesuiten in Bezug auf ihre Morallehren gemacht worden sind. Wir entnehmen Gildemeisters Ausführungen folgende Sätze:

Daß die Jesuiten bei den Protestanten nicht populär sind, ist natürlich. Die Gesellschaft Jesu ist eigens zu dem Zwecke gegründet worden, die Ketzerei, d. h. die Lehre der Reformatoren auszurotten. Man kann nicht erwarten, daß das Reh den Panther liebe. Umgekehrt würde es begreiflich genug sein, wenn die ehrwürdigen Väter von dem katholischen Volke alle Zeit geliebt und verehrt worden wären. Der katholischen Sache hatten sie ja von Anfang an mehr Eifer gewidmet und mehr Erfolge gewonnen als alle anderen Orden zusammengenommen. Aber in Wirklichkeit hat es sich damit ganz anders verhalten. Die Popularität, deren die Gesellschaft sich heute in den von der Centrumspartei beherrschten Wählerschaften erfreut, anscheinend wenigstens, ist eine ganz moderne Erscheinung, dreißig Jahre alt und kaum. Diesen dreißig Jahren sind dreihundert Jahre vorangegangen, während welcher die Jesuiten in der katholischen Christenheit als der gemeine Feind angesehen wurden. Im Vatican, an den Höfen und in der vornehmen Gesellschaft hatten sie ihre Gönner und Bewunderer; von allen anderen Kreisen wurden sie gefürchtet und gehaßt, nicht am wenigsten von den Geistlichen.

Um die Mitte des siebenzehnten Jahrhunderts erstand ihnen ein furchtbarer Gegner, der die Lage vollständig änderte. Gleichgiltig gegen die von den Jesuiten bedrohten finanziellen und hierarchischen Interessen des Clerus, erhob sich dieser Gegner mit um so größerem Eifer gegen die laxen moralischen und religiösen Grundsätze, mittelst deren die Gesellschaft die vornehme Gesellschaft nicht minder als den großen Haufen an sich fesselte. Im Jahre 1656 erschien in Paris der erste jener berühmten „Briefe an einen Provinzialen“, die in klassischem Französisch, in lebendiger, fesselnder Darstellung, in einer allen verständlichen Sprache aus den Lehrbüchern der jesuitischen Doctoren selbst den Nachweis führten, daß die Gesellschaft der Jünger Loyolas eine Seelsorge sanctionire und übe, die an die Stelle der christlichen Gebote den Fetischdienst äußerlicher Ceremonien und eine aus unerhörten Sophismen zusammengesetzte, niemanden einengende, dem Lasterhaftesten bequeme Moral setze. Auf die fliegenden Blätter, die unter dem Titel dieser Briefe sich rasch über Frankreich und alle katholischen Lande verbreiteten, — es sind ihrer kaum anderthalb Dutzend — ist das Bild zurückzuführen, das seitdem und bis in unsere Gegenwart die allgemeine Ansicht sich von dem Charakter des Jesuitenordens entworfen hat. Die Phantasie des Volkes mag die von Pascal fein gezeichneten Züge vergröbert haben, aber die Aehnlichkeit ist unverkennbar geblieben.

Man hat sich zu vergegenwärtigen, daß es keine Sünde, kein Verbrechen, keine Unsittlichkeit giebt, auf die nicht die jesuitische Kasuistik einen versöhnlichen Reim zu finden gewußt hätte, und daß diese erbauliche Thatsache urplötzlich, im Laufe von anderthalb Jahren, dem ahnungslosen Publikum durch Pascals fliegende Blätter enthüllt, sonnenklar gemacht wurde. Es war ein Schlag, sollte man denken, von dem die Gesellschaft Jesu sich nicht wieder erholen konnte. Heute wissen wir, daß so zu denken ein Irrthum sein würde.

So tief und nachhaltig der Eindruck gewesen sein mag, er hat doch dem Einflusse der Gesellschaft viel weniger als ihrem Rufe geschadet, und er hat schließlich ihren gegenwärtigen Triumph nicht verhindern können. Sie steht heute nicht bloß leitend im Hintergrunde, sondern ganz öffentlich, und sogar von den Laien wird ihre Sache mit der Sache der Kirche und der Religion identificirt.

Diesen wunderbaren Erfolg verdankt die Gesellschaft nun keineswegs einer siegreichen Widerlegung der Anklage. Im Anfange fehlte es zwar nicht an Gegenschriften, die entweder leugneten, daß jemals jesuitische Theologen die behaupteten Ungeheuerlichkeiten geschrieben hätten, oder die erklärten, daß die Gesellschaft nicht für die Privatansichten einzelner Mitglieder hafte, oder die aus anderen Jesuitenwerken streng sittliche Lehren citirten. Das Leugnen konnte nichts helfen, da die angeschuldigten Bücher gedruckt vorlagen und jedermann sich von der buchstäblichen Richtigkeit der Pascal'schen Anführungen überzeugen mochte; die Gesellschaft, deren Regel jede Eigenmächtigkeit ihrer Schriftsteller ausschloß, konnte die Verantwortlichkeit für die Lehren der Escobar und Genossen nicht abschütteln, und was die sittenstrengen Moraltheologen des Ordens betrifft, so bewiesen sie nur, daß die Apotheke der ehrwürdigen Väter für alle Arten von Kunden assortirt war und neben giftigen Tincturen auch reine verkaufte, wenn man sie forderte. Pascal blieb nach dem allgemeinen Urtheil seiner und der nächsten Generationen auf allen Punkten Sieger, und alle Versuche der Angeklagten, sich reinzuwaschen, blieben ohne Wirkung. Auch der originelle Gegenstreich, den der Jesuit Daniel führte, erwies sich, soweit das Publikum in Betracht kam, als ein Lufthieb.

Daniel nahm einen der compromittirendsten Briefe Pascals, druckte ihn wörtlich im Uebrigen ab und setzte nur jedesmal, wo Pascal als Beleg für seine Anklage einen Jesuiten citirt hatte, ein Citat aus einem „Jacobiner“, d. h. einem Dominikaner jenes Pariser Klosters, das in der Revolutionszeit den berühmten Club beherbergt hat. Mit anderen Worten, er leugnete nicht, daß Pascal die Wahrheit behauptete, aber er wies nach, daß die Jesuiten keineswegs, wie der Ankläger annahm, unerhörte und neue Sätze aufgestellt hätten, sondern daß andere Theologen, wenigstens die Dominikaner, die immer als Gottesgelehrte einen hohen Rang eingenommen hatten, ihnen voran und zur Seite gingen. Diese Seite der Sache scheint seiner Zeit nicht weiter verfolgt worden zu sein, was man wohl begreift. Für die verständigen Laien wurde die Anklage nicht leichter, wenn die Zahl der Schuldigen sich mehrte. Jesuiten und Dominikaner aber hatten kein Interesse, ein Thema breit zu treten, das beiden peinlich sein mußte. Man wollte lieber Gras darüber wachsen lassen.

Gegenwärtig hat man in Frankreich die Frage da wieder aufgenommen, wo der Jesuit Daniel sie liegen ließ. Der „historische Sinn“ des neunzehnten Jahrhunderts ist von dem Zweifel beunruhigt worden, ob Pascal seinen Gegnern wohl vollkommene objective Gerechtigkeit habe widerfahren lassen, ob nicht vielleicht die Morallehren, die er als jesuitische Neuerungen verdammte, mehr oder minder Gemeingut der katholischen Theologie gewesen seien. Joseph Bernard, von der französischen Akademie, hat darüber im letzten Sommer eine Studie unter dem Titel „Pascal“ veröffentlicht, in welcher er zu dem Resultate kommt, daß Pascal ein ausgezeichneter, durchaus überzeugter, keiner unwahren Behauptung zu bezichtigender Anwalt, aber nicht ein unparteiischer Richter gewesen sei. Denn er habe den Stab gebrochen, ohne zu berücksichtigen, wahrscheinlich ohne zu wissen, wie viele von den jesuitischen Sätzen sich bei namhaften, von der Kirche gefeierten Doctoren und in den Aussprüchen berühmter Päpste und Prälaten vorfänden.

Gildemeister theilt in der „Nation“ für die Richtigkeit dieser Ansicht eine Anzahl Belegstellen mit, wonach die Jesuitenmoral nichts den Jesuiten Specifisches ist, daß vielmehr der gefürchtete „Jesuit“ in der katholischen Kirche in den mannigfaltigsten Gestalten zur Erscheinung kommt.

Gildemeister schließt seinen ersten Artikel mit folgenden Worten:

„Das Vertheidigungssystem, das die Jesuiten auf Kosten der katholischen Theologie in Schutz nimmt, mit dem Motto „cosi fan tutti“, stützt sich unzweifelhaft auf eine Reihe unanfechtbarer Documente und Thatsachen, welchen letzteren noch dies hinzuzufügen wäre, daß in der vorjesuitischen Literatur, in den Satiren, Novellen und Komödien vor 1540 die geistlichen Intriganten durchgehends die sophistischen Kunstgriffe gebrauchen, die Pascal den Jesuiten vorwirft. Aber trotzdem überzeugt der Vertheidiger uns nicht. Daß mit und seit dem Auftreten der Gesellschaft Jesu die katholische Kirche eine neue Physiognomie angenommen hat, ist eine so in die Augen springende Thatsache, daß alle Texte, die jesuitische Ansichten vor Loyola nachweisen, daran nichts zu ändern vermögen. Die Texte sind richtig, aber sie enthalten nur ein Stück der Wahrheit, ein sehr interessantes ohne Frage, aber nicht das wichtigste. Es ist gewiß merkwürdig, jesuitische Tendenzen schon in der Kirche der römischen Kaiserzeit und hernach während des ganzen Mittelalters zu entdecken, aber es erklärt nicht, wie denn nun aus diesen Tendenzen plötzlich ein System geworden ist, dessen Herrschaft in raschem Fortschreiten sich über die katholische Welt verbreitet hat und gegenwärtig, wohl in gedämpfteren Farben und in vorsichtigeren Formen, aber im innersten Wesen unverändert — „sint ut sunt“ — die Kirche regiert.“

Darüber verspricht Gildemeister in einem zweiten Artikel Einiges zu sagen.

Kaiserliche Verordnungen bei Tarifverträgen.

Nach einer officiösen Nachricht soll dem Reichstage noch im Laufe der gegenwärtigen Session eine Vorlage betreffend die Genehmigung des Handelsvertrages mit Marokko zugehen. Es muß abgewartet werden, ob diese Ankündigung in der angegebenen Fassung genau ist. Bisher liegt nur die Thatsache vor, daß durch eine vom 9. Juli v. J. datirte kaiserliche Verordnung den Erzeugnissen Marokkos die Meistbegünstigung im wesentlichen eingeräumt worden ist. Diese Verordnung stützt sich auf § 2 des Gesetzes vom 10. September 1883, dem zufolge, nach erfolgter Zustimmung des Bundesraths, vom Kaiser die Anwendung der in den Verträgen mit Italien und Spanien enthaltenen Ermäßigungen des deutschen Zolltarifs auch solchen Staaten gegenüber angeordnet werden kann, welche einen vertragsmäßigen Anspruch auf diese Ermäßigungen nicht haben. Hiernach ist genau verfahren worden; die kaiserliche Verordnung bezieht sich ausschließlich auf die in jenen beiden Verträgen befindlichen ermäßigten Zollsätze und ist erst veröffentlicht worden, nachdem der Bundesrath seine Zustimmung ertheilt hatte. Das Gesetz von 1883 bestimmt aber weiter, daß solche Verordnungen dem Reichstage, sofern er versammelt ist, sofort, andernfalls bei dessen nächstem Zusammentreten zur Genehmigung vorzulegen und wieder außer Kraft zu setzen sind, wenn der Reichstag die Genehmigung versagt.

Es ist in parlamentarischen Kreisen aufgefallen, daß dieser gesetzlichen Vorschrift bisher nicht genügt worden ist, obwohl der Reichstag seit Erlaß der Verordnung im Dezember v. J. wieder zwei Wochen versammelt war. Wenn auch in der Sache seitens des Reichstages kaum ein Bedenken zu erheben sein wird, so wird doch auch die formelle Erledigung entsprechend der Vorschrift des Gesetzes gefordert werden müssen. Es war deshalb auch bereits eine bei der Specialberathung des Etats zu stellende Anfrage an den Reichskanzler vorbereitet, aus welchen Gründen die nach dem Gesetz erforderliche sofortige Vorlegung der fraglichen Verordnung bisher unterlassen worden sei. Dieser Anfrage bedarf es nicht mehr, wenn die nunmehr angekündigte Vorlage zwar nicht einen neuen Handelsvertrag mit Marokko, wohl aber das Ersuchen um nachträgliche Genehmigung der Verordnung durch den Reichstag bringt. Dagegen wird es nicht zu umgehen sein, daß gerade im gegenwärtigen Zeitpunkte, wo die Verhandlungen über den Abschluß neuer Tarifverträge bereits eröffnet sind, die Frage, inwieweit das deutsche Reich die Behandlung auf dem Fuße der meistbegünstigten Nation auch solchen Staaten zugestehen will, welche einen vertragsmäßigen Anspruch darauf nicht haben, einer grundsätzlichen Erörterung unterzogen wird.

Der § 2 des Gesetzes vom 10. September 1883 ist nur ein Stück Gelegenheitsgesetzgebung und reicht nicht einmal für die bestehenden Verhältnisse aus, denn er bezieht sich nur auf Deutschlands Tarifverträge mit Italien und Spanien, während seitdem noch die Tarifverträge mit Griechenland und der Schweiz hinzugekommen sind. Ist dieser Umstand auch im vorliegenden Falle von keiner praktischen Bedeutung, da für Marokkos Erzeugnisse in der Hauptsache nur die ihm jetzt zugestandenen Zollermäßigungen überhaupt in Betracht kommen werden, so kann die Frage doch eine viel größere Wichtigkeit erlangen, sobald das deutsche Reich weitere Tarifverträge abschließt und neue Streitigkeiten über die Meistbegünstigungsclausel entstehen. Das Gesetz von 1883 ist erlassen worden, als zum ersten Mal die schleunige Gewährung der Meistbegünstigung an einen Staat in Frage kam, um auf diese Weise eine, wenn auch nur vorübergehende, so doch empfindliche Schädigung des deutschen Exports rechtzeitig abzuwenden. Es bleibt, meint daher die „Freih.-Corresp.“, zu erwägen, ob nicht mit Rücksicht auf die inzwischen bereits eingetretenen Veränderungen und die weiteren Veränderungen, welche neue Tarifverträge bringen können, die jetzt dem Kaiser zustehende beschränkte Vollmacht auf alle Tarifermäßigungen auszudehnen ist, welche das deutsche Reich irgend einem Staate vertragsmäßig gewährt.

Sachlich würde die damit geschaffene Erleichterung für die Gewährung der Meistbegünstigung durchaus im Interesse des deutschen Exports liegen, aber auch vom constitutionellen Standpunkte aus würde sie keine Bedenken erregen können, wofern, wie in dem bestehendem Gesetz, der Gebrauch der ertheilten Vollmacht einerseits durch die vorher erforderliche Zustimmung des Bundesrathes, andererseits durch die nachträglich einzuholende Genehmigung des Reichstages eingeschränkt bleibt.

Ein Nachklang von der Küntzel-Affäre in Witu.

Von Herrn A. Weiß, Vertreter der deutschen Witugesellschaft, geht uns aus Lamu, 5. Dezbr., ein Schreiben zu, in welchem es u. a. heißt:

Von befreundeter Seite wurden mir mit letzter Post auch einige Nummern Ihres geschätzten Blattes (mit Nachrichten von hier) übersandt, die für mich interessant

---

Der Stellvertreter. (Nachdruck verboten.)

3) Von Hans Hopfen.

(Fortsetzung.)

Roderich hätte vielleicht noch länger fortgesprochen, wäre ihm nicht die heftige Bewegung in den Zügen des Grafen aufgefallen, der durch das eben Vernommene in die höchste Erregung versetzt schien. „Schamloses Vorurtheil!“ rief er aus, „wieder ein edles Opfer dir gefallen, blödsinnige, gottlose, heidnische Barbarei! Die Blüthe der Jugend, der Stolz seiner Eltern, die Hoffnung des Staates ... vernichtet im frevelhaftesten, einfältigsten Muthwillen! Und wofür? ... Für nichts! Für etwas Schlechteres als ein Hirngespinnst! Für ein Trugbild, an das niemand mehr glaubt; für eine Fiction, die jeder, die Hand aufs Herz, als eine beschämende Thorheit erachtet; im besten Fall für die Bosheit eines Trunkenbolds oder die Rachsucht eines Narren!“

„Für die Ehre denn doch!“ mußte Roderich ernsthaft entgegnen, und er wunderte sich dabei im Stillen nicht wenig, daß er sich einem alten Cavalier gegenüber zu so selbstverständlichem Einwand gedrungen sah, mochte dessen augenblickliche Erregung auch durch trübe Erinnerungen oder eigene Schuld veranlaßt sein.

„Für die Ehre!“ wiederholte Ladislaus verächtlich und hob dazu Augen und Hände gen Himmel, als wollte er sagen: Herr, vergieb ihnen! denn sie wissen nicht, was sie reden, geschweige gar, was sie thun!

Roderich sah das, zuckte die Achseln und sprach so verbindlichen Tones, als es sich für den jüngeren Cavalier dem so viel älteren gegenüber ziemte: „Mein Gott, die Ehre ist kein Gewächs der Logik; die Ehre ist ein Standesbegriff, an dem nicht zu deuteln, nicht zu mäkeln, nicht zu ändern ist. Wir werden in ihr geboren, wie in unserem Glauben, wie in unserer Sitte. Die Ehre ist unbeugsam, unerbittlich und — wie mir scheinen will, sie ist es mit Recht und Gerechtigkeit!“

Der Graf machte eine neue und noch heftigere Bewegung des Unwillens.

Roderich fuhr um so eifriger fort: „Ich weiß Alles, was sich gegen den Begriff des Duells und gegen das Standesvorurtheil, wenn Sie es also nennen, aufbringen läßt. Ich selbst habe nicht selten die Veranlassung verflucht und den Ausgang bejammert. Aber ich wäre außer Stande gewesen, ein anderes Auskunftsmittel, als das allgemein beklagte und doch allgemein aufrecht erhaltene, vorzuschlagen. Ein todter Mann ist ein großes Unglück, aber ein ehrloser Mann ist ein noch weit größeres! Nicht?!“

„Hari-kiri!“ war alles, was der zornige Pole zwischen seinen Zähnen hervorstieß, aber er erachtete mit dem spöttischen Hinweis auf den eigenthümlichen Brauch der adeligen Japanesen und Chinesen seine Sache so gut geführt, daß er in sieghaftes Lachen ausbrach.

Roderich jedoch hielt sich durchaus nicht für widerlegt. Nur das Mißbehagen wuchs darüber, daß er mit einem Manne seines Standes, mit einem Manne, dessen Witz und Gemüth er schätzen gelernt hatte, dessen sonstige Anschauungen über Leben und Treiben an Feudalismus nichts oder doch nur sehr wenig zu wünschen ließen, daß er mit einem solchen Manne wie Graf Ladislaus über das ABC des landläufigen Ehrenpunktes in Streit gerieth! Nun ward er selber ärgerlich und durfte das zeigen. Er sagte:

„Ueber fremde Sitten fehlt mir das Urtheil. Aber wär' ich in den Anschauungen der edlen Sinesen geboren, ich würde selbe gewiß mit aller Andacht, wie sie altüberkommener Urvätersitte geziemt, theilen, ich würde sie achten wie einen kostbaren auszeichnenden Schmuck, den zu tragen dem gemeinen Pöbel verwehrt ist, und ich würde ihre Gebote befolgen wie die der Religion.“

„Du sollst den Namen Gottes nicht eitel nennen!“ warf Ladislaus ein und hob zu ernsthafter Mahnung den Warnefinger.

„Thor, daß ich streite!“ sagte Roderich, seine eigene Erzählung belächelnd und dem Grafen wie zur Versöhnung die Hand hinreichend. „Wozu nützet dieser akademische Streit? Um uns den schönen Abend zu verderben! Davor sei Gott! Wer von uns hat nicht schon in einem Fall, der unser Mitgefühl des heftigeren ergriff, gegen den Zweikampf geeifert! Gewiß auch ich schon einmal ... Aber gestehen Sie selbst, tritt an unser einen selber eines Tages die Zumuthung heran, so besinnt sich doch keiner, auch der nicht, der am ärgsten gegen die sogenannte „Unsitte“, gegen das „mittelalterliche Vorurtheil“ gezankt hat, sondern er greift ganz einfach zu den Waffen und stellt sich, wie es sich von selbst versteht, vor den Pistolenlauf seines Gegners ohne Besinnen, ohne Zögern, ohne Vorwurf.“

„Ohne Religion!“ hatte Ladislaus entrüstet zwischen Roderichs Worte geworfen.

Dieser mochte den Zwischenruf überhört haben. Lachend sprach er weiter: „Wohl möglich, wenn ist erst selber graue Haare haben und die liebsten Menschen, die mir das Dasein versüßt, begraben haben werde, wohl möglich, daß dann auch mir das Leben kostbarer erscheinen wird als heute; möglich, daß ich dann verurtheilend über die Lust der Waffen und die Nothwendigkeit des Zweikampfes reden werde ... Reden, ob auch denken? Wir wollen's heute nicht zu genau nehmen! Das aber weiß ich gewiß, daß in meinen Jahren Sie gedacht, gesprochen und gehandelt haben, wie ich heute, wie wir es alle thun, und daß Sie sich keinen Augenblick besonnen hätten, Ihre ritterliche Lebensanschauung mit Ihrem rothen Herzensblute zu bekräftigen, auch wenn Sie vorausgeahnt hätten, daß Ihr Schicksal das traurige von Egberts edlem Bruder sein würde!“

„Das wissen Sie gewiß?!“ sprach nun der Graf v. P., der seine Ruhe vollkommen wieder erlangt hatte und den eifrigen Redner mit nachdenklichen Augen betrachtete. Er hatte die dargereichte Hand nicht ergriffen. Ein bitterer Spott lag in seinen Worten. „Was Sie nicht alles wissen, mein junger Freund! Erstaunlich! Wenn Sie sich nur nicht irren!“

Er wandte sich zum Gehen und sagte nichts weiter.

Roderich war aufs ärgste betroffen. Er hatte gemeint, mit seiner letzten Aeußerung dem ins Aergerliche verirrten Gespräch die denkbar günstigste Wendung zum Ausgleich der Meinungen gegeben zu haben, und nun stand er vor einer Aeußerung, die wie ein spottendes Geheimniß vor ihm aufgepflanzt worden war. Er konnte unmöglich den Grafen fragen, ob er in der That seine ketzerische Meinung jemals und gar in seiner muthigen Jugend durch eine nicht zu rechtfertigende, nicht zu entschuldigende Weigerung praktisch erhärtet hätte. So schwieg auch er und biß sich auf den Mund. Und also mit den Zähnen auf den Lippen kamen die beiden, sonst so einmüthigen Freunde zu Egbert und Stephanie zurück, die noch immer einträchtig in der Laube bei einander saßen, sie eine angefangene Arbeit und er ein umgekehrtes Buch in feiernden Händen.

Wolkenlos blaute der Himmel über ihnen, in den Ranken und Winden, die von der Laube niederhingen, schienen sich spielende Glücksgötter zu wiegen, und die Vögel des Gartens sangen ihnen zu Ehren bräutlich frohlockende Lieder.

Mit freudigen Augen sahen die Liebenden den Vater und den besten Freund auf ihr lauschiges Plätzchen zukommen.

Die beiden Männer schauten nicht freudig drein; aber die Glücklichen, denen Sonnenglanz und Liebesseligkeit alle Welt vergoldeten, hatten deß kein Acht.

Roderich fühlte, da er den Verliebten gegenüberstand, ein Unbehagen, das er kaum bemeistern konnte. Er mußte anderswohin die Blicke wenden. Er sah gen Himmel. Da brach von ungefähr aus einem der Blüthenzweige ein Zweiglein und fiel, reichgeschmückt mit Lenzesfarbe, vor seine Füße

zu lesen waren. In Ihrer Nr. 18550 vom 16. Oktober hatten Sie auch einen Artikel aus dem Siebenbürger Deutschen Tageblatt übernommen, der von dem hier ermordeten Drottleff, Mitglied der Küntzelschen Expedition, stammte und von dem Vater des Ermordeten dem eben genannten Blatte zur Veröffentlichung übergeben worden war. — Es werden in dem Bericht einige Andeutungen gemacht, wie sich die Gesellschaft in Mkonumbi verhalten; da diese von der Seite kommen, wird wohl niemand an der Richtigkeit der Angaben zweifeln. Das ganze Verhalten Küntzels und seiner Begleiter im Witu-Gebiet ist bisher (vielleicht absichtlich) von keiner Seite einer eingehenden Kritik unterzogen worden, diese hätte aber für die Betheiligten keine günstige sein können; die Leute waren todt, wozu ihnen noch nachträglich Böses nachreden; sie hatten gesühnt, was sie verbrochen; uns aber hier mußte unserer eigenen Sicherheit halber daran gelegen sein, zu erlangen, daß die Mörder bestraft wurden. Auch zugegeben, daß die Wituleute durch Küntzel gereizt, beschimpft oder herausgefordert worden waren, durften sie keinen Anlaß daraus machen, über das wehrlose Häufchen herzufallen und es ohne Pardon hinzuschlachten. — Ein Passus in diesem auch von Ihnen abgedruckten Briefe des Drottleff an seinen Vater giebt mir indeß Anlaß zu dem gegenwärtigen Schreiben an Sie, um dem von D. Gesagten entgegenzutreten. Der Ermordete gedenkt in diesem, 2 Tage vor seinem Ende geschriebenen Briefe eines während der letzten 3 Jahre hier thätig gewesenen Deutschen, Namens Kurt Töppen, in Worten, die dem Drottleff, wenn derselbe heute noch unter den Lebenden weilte, recht theuer zu stehen kommen würden. Es sind damit die schwersten Verleumdungen gegen einen Mann ausgesprochen, der, wie bereits gesagt, 3 Jahre in leitender Stellung hier thätig gewesen, und dem seine vielen Widersacher in Wahrheit nichts anderes nachsagen können, als daß er sich ein Weib genommen. Ich will die Worte hier nicht wiederholen, muß Ihnen indeß sagen, daß alles damit Gesagte grobe Unwahrheiten sind. Drottleff hat sich in Lamu vielleicht 4 Tage aufgehalten und hat den p. T. vielleicht einmal flüchtig gesehen, als wir Deutsche bei Ankunft des Dampfers „Deutscher Reichstag“ zur Begrüßung des Capitäns an Bord gingen. Da dem p. D. und Consorten das Betreten der Cabine und des Cabinendecks verboten war, hatte derselbe nicht einmal Gelegenheit, mit T. oder den an Bord gekommenen Deutschen sich bekannt zu machen. Wie will D. nun Einsicht in T.'s finanzielle Angelegenheiten und seine sonstigen Verhältnisse sich verschafft haben, um sich überhaupt in irgend einer Weise darüber äußern zu dürfen. Daß T. kein heruntergekommener Mensch ist, wie D. angiebt, geht daraus hervor, daß T. sofort nach seiner Abreise von hier in Zanzibar Anstellung beim k. Reichscommissariat als Dolmetscher gefunden und ihm auch als gründlichen Kenner der Kisuaheli-Sprache Anerbieten von anderer Seite gemacht worden waren. Ich bitte Sie daher, Herr Redacteur, die gegenwärtige Berichtigung in einer Ihrer nächsten Nummern zu veröffentlichen. Hoffentlich nehmen auch die deutschen Blätter, die den gleichen Artikel gebracht, Notiz hiervon.

Auch die fernere Angabe, daß K. T. den Küntzel und den sogenannten „Großgrundbesitzer“ im Witulande zu schädigen versucht hat, entspricht nicht recht dem Thatsächlichen. D. erzählt ganz naiv, daß deutsche Colonisten dem Witu-Sultan das ganze Küstengebiet abgekauft haben! Ob Küntzel auch Ländereien erworben hat, wie von einer Seite behauptet wird, ist hier nicht bekannt, da er mit seinen Ansprüchen wohlweislich nicht hervorgetreten; dagegen scheinen die Ansprüche des „Großgrundbesitzers“ auf schwachen Füßen zu stehen. Der Witu-Sultan hatte aufs heftigste gegen diese Kaufverträge protestirt und durch seinen Vertreter K. T. auch bereits bei der britischen ostafrikanischen Gesellschaft gegen die vom Großgrundbesitzer geltend gemachten Ansprüche Einspruch erhoben und die Originalpapiere zur Kenntnißnahme ausgeliefert. Daß die abgeschlossenen Verträge von deutscher Seite als zu Recht bestehend nicht anerkannt werden konnten, war der Anlaß für die Betheiligten, in schamloser Weise gegen die hier arbeitenden Organe der deutschen Gesellschaft vorzugehen, sie zu verdächtigen und mit Schmutz zu bewerfen; die Welt hat deshalb wenig Erfreuliches von hier zu hören bekommen. Das letzte deutsch-englische Abkommen wird wenigstens das Gute im Gefolge haben, daß diese Unerquicklichkeiten bald aufhören müssen, da der Betreffende mit seinen Ansprüchen an eine andere Adresse verwiesen worden ist. Die jetzigen Herren der Situation werden in dieser Beziehung weniger Spaß verstehen und sich unliebsame Schreier vom Halse zu halten wissen. Die Engländer scheinen die Situation bereits erfaßt zu haben; die bisherigen Maßnahmen zeigen, daß sie sich nicht dupiren lassen wollen. Laut einer Proclamation, die uns vom Consulat in Zanzibar zur Kenntnißnahme zugegangen, ist **das Betreten des Witu-Gebietes jedem Europäer untersagt**; eigentlich ziemlich hart für den Eigenthümer des Witu-Sultanats (vom Subakifluß bis nördlich nach Tula). — Es wäre zu wünschen, daß die Leute daheim ein wenig mehr Notiz von dieser Proclamation nähmen, die sich demnächst entschließen sollen, herzukommen, um das neulich erworbene Fürstenthum im Witu-Gebiet in Besitz und in Bewirthschaftung zu nehmen.

Die Ueberbleibsel der ganzen Küntzelschen Expedition liegen jetzt in Lamu. Maschinen, Kisten und Kasten, die in Mkonumbi von den Wituleuten nicht fortgeschafft werden konnten, sind durch hiesige Askaris nach hierher zurückgebracht worden. Alles lagert auf dem britischen Consulat und ist meistens zerbrochen. nichts mehr zu gebrauchen, hat höchstens den Werth von altem Eisen. Auch die Herren der Gesellschaft daheim sind nun um eine Erfahrung reicher; Erfahrungen aber in Ostafrika sammeln, ist bekanntlich ein sehr kostspieliges Vergnügen. Guter Rath, pflegt man zu sagen, ist theuer; in diesem Falle wären die Betheiligten indeß billiger dabei weggekommen, wenn sie den ihnen seiner Zeit gebotenen Rath befolgt hätten. An eine Entschädigung von irgend einer Seite für die der Gesellschaft erwachsenen Verluste ist garnicht zu denken.

Deutschland.

* **Berlin,** 3. Jan. In **Potsdam** wurde gestern Vormittag 11 Uhr in der **Friedenskirche,** der Ruhestätte des Königs Friedrich Wilhelm IV. und der Königin Elisabeth, zum Gedächtniß des verblichenen Königspaares ein liturgischer Gottesdienst abgehalten. Seit dem Tode Friedrich Wilhelms IV. sind an diesem Tage gerade 30 Jahre verflossen; seine Gebeine wurden damals in der Friedenskirche, die sein eigenstes Werk ist, beigesetzt, während das Herz in einer Kapsel nach dem Mausoleum zu Charlottenburg übergeführt wurde und dort zu den Füßen der königlichen Eltern, Friedrich Wilhelm III. und der Königin Luise, seinen Platz gefunden hat.

* **[Der Kaiser und der Sultan.]** Vor etwas mehr als 14 Tagen hatte sich das Panzerschiff „Friedrich Karl“ vor den Dardanellen festgefahren, und der Sultan, dem von diesem Unfall Kenntniß gegeben worden war, hatte sofort in überaus entgegenkommender Weise die weitgehendsten Anordnungen getroffen, um dem Schiff Hilfe zu leisten. Kaiser Wilhelm hat bereits telegraphisch dafür gedankt, wird aber der „Köln. Z.“ zufolge seinem Dank für dieses liebenswürdige Entgegenkommen noch in besonderer Weise dadurch Ausdruck geben, daß er einen seiner Flügeladjutanten nach Konstantinopel entsendet, um dem Sultan ein Ehrengeschenk zu überreichen.

* **[Kaiser Wilhelm über den Fürsten Bismarck.]** Der Pariser „Temps“ läßt sich aus Berlin telegraphiren, der Kaiser habe in einem Gespräch über den Fürsten Bismarck folgende Aeußerung gethan:

„Der Herzog vermindert nur seinen eigenen Ruhm und vermehrt den meines Großvaters; er vollbringt jetzt schon ein Werk der Gerechtigkeit, welches eigentlich erst der Nachwelt zugefallen wäre: die Stellung meines Großvaters in der Leitung der Geschicke von 1870 festzustellen. Ich hege die größte Bewunderung für den Herzog und empfinde die aufrichtigste Freundschaft für ihn, aber . . . Der Kaiser vollendete den Satz nicht.“

Die Verantwortung hierfür muß natürlich dem Pariser Blatt überlassen bleiben.

* **[Der Kaiser und die Halloren.]** Bei der vorgestrigen Mittagstafel im königlichen Schlosse empfing der Kaiser die Abordnung der Salzwirker-Brüderschaft von Halle (Halloren), welche ihm und den anwesenden Fürstlichkeiten ihre Glückwünsche unter Ueberreichung der üblichen Speisen, Salz, Wurst und Hallorenkuchen, darbrachte.

L. **Berlin,** 3. Januar. **Zur Branntweinsteuer-Novelle** wird uns aus Baden geschrieben: Der Antrag, welcher der badischen Regierung durch die Verhältnisse abgerungen wurde, hat in der Branntweinsteuergesetz-Novelle nur theilweise Berücksichtigung gefunden, und gerade der Theil, den man sehnlichst erwünschte, fehlt. Die Regierung hatte schon den Wunsch der Kleinbrenner, der bei der Abgeordneten-Versammlung in Baden-Baden die Hauptrolle spielte, ein gewisses Quantum Branntwein aus Obst oder Weintrester als Haustrunk steuerfrei herstellen zu dürfen, wesentlich abgeschwächt in ihren Antrag an den Bundesrath aufgenommen, aber die Novelle enthält davon nichts. Die Ermäßigung der Abgabe auf nichtmehlige Stoffe zur Branntweinherstellung und die weiteren Erleichterungen, die etwa die Novelle enthält, treffen unseren Kleinbrenner, unser „Bäuerlein“ meist garnicht; die Unzufriedenheit derselben bleibt bestehen, und ehe man Steuer zahlt, wirft man die Trester lieber weg. Abgesehen von der Beseitigung der vermehrten Scherereien, war aber gerade das der Hauptwunsch der Bäuerlein, wieder wie früher aus Obst und Trester in einfacher Weise einen Haustrunk zu bereiten, der ihnen ihrer Auffassung nach garnichts kostete. Der finanzielle Ausfall dürfte schwerlich die Ursache der Ablehnung im Bundesrath gewesen sein, vielmehr eher die Ungleichheit, die eine derartige Bestimmung in sich birgt: die Furcht vor Mißbrauch einer erleichternden Bestimmung und die Schwierigkeit der Controle.

* **[Ist Fürst Bismarck noch Staatsrathsmitglied?]** Nach der Entlassung des Fürsten Bismarck ist vielfach die Frage erörtert worden, ob ihm seine Stellung als Vicepräsident oder wenigstens als Mitglied des Staatsraths verblieben sei. In Friedrichsruh schien man diese Frage zu bejahen. Wir haben bereits mitgetheilt, daß der neue Gothaische Hofkalender den Fürsten Bismarck unter den Mitgliedern des Staatsraths nicht aufführt. Indessen trägt der Inhalt des Hofkalenders keinen amtlichen Charakter. Man mußte daher abwarten, welche Auffassung in dem amtlichen „Handbuch über den königlich preußischen Hof und Staat für das Jahr 1891“ zum Ausdruck kommen werde. In demselben heißt es nun auf Seite 53 in dem Abschnitt über den Staatsrath: „Vicepräsident: fehlt z. Z.“ Auch in dem Verzeichniß der Mitglieder findet sich der Name des Fürsten Bismarck nicht. Somit ist Fürst Bismarck aus dem Staatsrathe ausgeschieden. Es könnte sich noch fragen, ob er nicht als Generaloberst der Cavallerie Sitz und Stimme im Staatsrath hat. Allein zufolge Verordnung vom 20. März 1871 gehören dem Staatsrathe allerdings die Feldmarschälle an, nicht aber die Generalobersten mit dem Range von Feldmarschällen.

* **[Volksschullehrer in Städten von über 10 000 Einwohnern.]** Der Cultusminister hat bei den Verhandlungen mit den einzelnen Magistraten behufs Neuregelung der Besoldungen der Lehrer und Lehrerinnen an Volksschulen in Orten mit mehr als 10 000 Einwohnern empfohlen, die Gehälter nach einer beweglichen Scala in der Art zu regeln, daß für alle Stellen derselben Kategorie ein den örtlichen Verhältnissen und der Stelle angemessenes Mindestgehalt als Grundgehalt angenommen, und dessen Steigerung bis zu einem angemessenen Höchstgehalt durch bestimmte regelmäßige Alterszulagen mit dem fortschreitenden Dienstalter herbeigeführt werde. Bei dieser Regulirung ist es für die Gehaltsbemessung gleichgiltig, an welcher Klasse der einzelne Lehrer unterrichtet, wohl aber kann und muß für besondere Stellen (z. B. Rectorstellen) ein besonderes Grundgehalt und eine besondere Scala festgesetzt werden.

* **[Gegen das Volksschulgesetz]** bezw. gegen diejenigen Bestimmungen des Entwurfs eines Volksschulgesetzes, welche eine Einschränkung der auf diesem Gebiete jetzt den städtischen Behörden zustehenden Rechte befürchten lassen, hat auch der Berliner Magistrat beschlossen eine Petition einzureichen.

* **[Commission für das bürgerliche Gesetzbuch.]** Den Mitgliedern der Commission für die zweite Lesung des bürgerlichen Gesetzbuches geht zur Vorbereitung der Berathungen, welche bald nach Ostern ihren Anfang nehmen, ein sehr umfassendes Material zu. Zu Anfang werden vier Sitzungen in der Woche stattfinden. Die Berufung einer zweiten Commission bethätigt die Bereitwilligkeit drr Regierung, an einzelne wichtige Hauptpunkte der bisherigen Beschlüsse die bessernde Hand anzulegen. Die Commission wird es zu ihrer Hauptaufgabe machen, alle berechtigten Einwendungen gegen die Beschlüsse erster Lesung besonders zu prüfen und denselben gegenüber Abhilfe eintreten zu lassen.

* **[Vorschriften für die Reifeprüfungen der Gymnasien.]** Der Cultusminister hat entsprechend den Beschlüssen der Schulconferenz die Vorschriften für die Reifeprüfung an den Gymnasien von 1882 bezüglich des lateinischen Aufsatzes und ferner betreffs der griechischen Arbeit als Maßstabes für die Versetzung nach Prima abgeändert. Darnach kommt der lateinische Aufsatz für das Abiturientenexamen und die Uebersetzung ins Griechische für die Versetzung aus der Secunda in Wegfall, und zwar, nach dem „Hamb. Corresp.“, bereits für die nächsten Osterprüfungen.

* **In Oberndorf** ist eine aus 6 Offizieren, 1 Oberbüchsenmacher und 6 Unteroffizieren bestehende **Waffenprüfungs-Commission aus Argentinien** eingetroffen. Die Commission wird 6 bis 8 Wochen in Oberndorf verbleiben, um den Geschäftsbetrieb in der Mauser'schen Gewehrfabrik kennen zu lernen.

Frankreich.

Paris, 2. Januar. Die Abendblätter heben hervor, daß bei dem officiellen **Neujahrsempfange in Marseille** der dortige Bischof und die katholische Geistlichkeit fehlten, daß dagegen der Consistorialpräsident der reformirten Kirche in einer Ansprache die Ergebenheit seiner Religionsgenossen gegen die Republik ausdrückte.

— **Cardinal Lavigerie** erhielt für seine republikfreundliche Kundgebung Zustimmungsbriefe von dem Bischof von Saint Denis, ferner von den Bischöfen resp. Erzbischöfen von Tours, Cambrai, Rouen, Digue, Bayonne, Langres, Bayeux und anderen. Der Brief des Bischofs von Saint Denis, ist, wie die Abendblätter hervorheben, nach einer Unterredung des Bischofs mit dem Papste geschrieben.

— Der „Temps“ meldet aus Konstantinopel, der des Mordes des Generals Seliwerstorff beschuldigte **Padlewski** sei von Paris zunächst nach Odessa und sodann nach Konstantinopel geflüchtet. Auf russische Requisition hin habe die türkische Polizei von dem Capitän eines englischen Schiffes, auf welchem Padlewski sich befand, die Auslieferung des letzteren verlangt. Der Capitän habe die Auslieferung verweigert und das Schiff sei mit Padlewski nach Liverpool abgesegelt. (W. T.)

Portugal.

Lissabon, 2. Januar. Die **Cortes** wurden heute Nachmittag **durch den König feierlich eröffnet.** Das kgl. Decret, welches dieselben bis zum 2. April vertagt, wird morgen oder Montag verlesen werden. Die Ansprache des Königs hebt hervor, daß Ruhe im Lande herrsche, und giebt der Hoffnung und dem Wunsche Ausdruck, daß diese Ruhe sich noch weiter durch das Resultat der schwebenden diplomatischen Verhandlungen befestigen werde. Mit England sei betreffs Afrika ein Einvernehmen auf 6 Monate getroffen worden, welches jedoch die mißlichen Zwischenfälle in Manica nicht verhindern konnte. Die Ansprache erwähnte ferner der Meinungsverschiedenheiten mit dem Congostaate bezüglich der Lunda-Affäre, welche der Gegenstand diplomatischer Verhandlungen in Lissabon sein werden. Andere Streitpunkte, bezüglich der Abgrenzung mit dem Congostaate und bezüglich der Delagoabai-Eisenbahn, sind dem Schiedsspruch der Schweiz unterbreitet. Die Ansprache des Königs drückt ferner die Hoffnung auf Consolidation der schwebenden Schuld aus. Eine vorsichtige und weise Verwaltung werde es ermöglichen, weitere Creditoperationen zu vermeiden und das Gleichgewicht des Budgets durch Sparsamkeit herzustellen, da die Lage der Steuerpflichtigen es verbiete, neue Lasten aufzuerlegen. Zum Schluß werden noch weitere Vorlagen betreffend die Reform der inneren Verwaltung angekündigt. (W. T.)

Telegraphischer Specialdienst
der Danziger Zeitung.

Berlin, 3. Januar. Das „Berliner Tageblatt“ schreibt zu dem **Tode A. W. Kafemanns-Danzig:** „Der Dahingeschiedene erfreute sich eines großen Ansehens bei seinen Berufsgenossen, weshalb er von denselben auch zu verschiedenen Ehrenstellen berufen wurde. Seinen Verlag brachte er zu großer Blüthe. Bemerkenswerth ist, daß er auf Grund der Untersuchungen des Augenarztes Professor Dr. Cohn in Breslau für die in seiner Officin erscheinende „Danziger Zeitung“ die Schwabacher Lettern (vielmehr eine der Schwabacher ähnliche, besondere Danziger Schrift. D. R.) eigens herstellen ließ, mit denen dies Blatt auch gedruckt wird. Mit Kafemann ist ein Mann aus dem Leben geschieden, der sich immer durch ein sachliches und versöhnliches Wirken auszeichnete, andererseits aber stets auf politischem und kirchlichem Gebiet liberalen Grundsätzen huldigte. Die freisinnige Partei Danzigs und Westpreußens hat durch seinen Hingang einen schweren Verlust erlitten.“

Berlin, 3. Jan. Der „Post“ zufolge wird das **Kapitel des Schwarzen Adlerordens** am 17. d., das **Ordensfest** am 18. d. und die **Taufe des neugeborenen Prinzen** am 25. d. stattfinden.

— Der „Nordd. Allg. Ztg.“ zufolge steht die **Einberufung des Colonialrathes** in allernächster Zeit nicht bevor, da es unmöglich war, die für die Einberufung nöthigen Vorarbeiten zu erledigen. Erst nach Erledigung der parlamentarischen Arbeiten ist die Möglichkeit gegeben, den Colonialrath in Thätigkeit zu setzen.

— Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht die inhaltlich bereits bekannte Cabinetsordre betreffend die **Einsetzung des Ausschusses zur Vorbereitung der Unterrichtsreform,** deren Mitglieder Hinzpeter-Bielefeld, Schrader-Halle, Fiedler-Breslau, Graf-Elberfeld, Kropatschek-Berlin, Schlee-Altona und Uhlhorn-Hannover sind. Die Verhandlungen beginnen am 6. Januar. Zu dieser amtlichen Publication wird in dem öffentlichen Theile des „Reichsanzeigers“ bemerkt: „Wie hieraus hervorgeht, sind Mitglieder des Ministeriums der geistlichen Angelegenheiten nicht in den Ausschuß berufen worden; dagegen sind mehrere vortragende Räthe des Ministeriums zu Referenten bestellt worden, und zwar der Geheime Ober-Regierungsrath Stauder zum General-Referenten, ferner die Geheimen Ober-Regierungsräthe Wehrenpfennig und Bohtz, sowie der Geheime Regierungsrath Höpfner und Provinzial-Schulrath Dr. Köpke zu Referenten für die von ihnen vertretenen Gebiete.“

— In der **Stadtverordnetenversammlung** brachten heute die Stadtverordneten Friedemann und Genossen den Antrag ein, die Büste Schliemanns im Rathhause aufzustellen.

— Die „Kreuzzeitung“ berichtet: Der **Hofgesellschaft** wird auf Anordnung des Kaisers in diesem Winter ein ganz eigenartiges, der lebenden Generation jedenfalls **neues Vergnügen** geboten werden. An zwei Montagen des laufenden Monats, am 12. und 19. Januar, wird sich der erste Rang des Opernhauses nur mit einer geladenen Gesellschaft füllen, die nach Beendigung der Vorstellung zusammenbleibt und im großen Concertsaale sich zu einer Soirée vereinigt, welcher auch der Monarch beiwohnen wird.

— **Ueber Schliemann** erfährt die „Voss. Ztg.“ aus Athen noch Folgendes: Bereits in diesem Frühsommer, der letzten Ausgrabungsperiode in Troja, wurde Schliemann wiederholt von einem Ohrenleiden gepeinigt, das er für Erkältung hielt und nicht weiter beachtete. Bald wurde jedoch eine Osteose festgestellt, die aber, wie man jetzt hört, wohl eher ein Polyp war oder mit einem solchen zusammenhing. Im Herbst entschloß er sich, sobald seine Frau und Tochter heimkehrte, die nothwendig gewordene Operation in Halle vornehmen zu lassen. Leider hat er die Sache auch da noch nicht ernst genommen, sondern sich von seinem wirklich phänomenalen Thätigkeitsdrange fortreißen lassen. Nach kaum überstandener Operation reiste er weiter nach Paris, wo er mehrere Häuser besitzt, gleichwie in Berlin und Athen. Schon auf der Reise erkrankte er wieder, wie dies auch nicht anders sein konnte, denn er hatte, wie er nun erst merkte, nicht einmal Watte im Ohr. Nun unterwarf er sich einer neuen Behandlung bei den Pariser Aerzten. Es muß dann wohl eine kleine Besserung eingetreten sein, die den rastlosen Mann zur Weiter- und Heimreise antrieb. In Neapel, welches diesmal einen ungewöhnlich strengen Winter und gerade in den jetzigen verhängnißvollen Tagen Schnee und Frost hatte, warf ihn die tückische Krankheit nieder. Freitag gegen Abend kam die Todesnachricht hier (in Athen) an, wurde aber erst am nächsten Morgen der Frau Schliemann mitgetheilt. Was die Griechen mit Ausnahme des Häufleins Gelehrter wohl am meisten interessirt hat, ist sein enormer Reichthum, den das Volk irrthümlicherweise aus den von ihm gefundenen Schätzen herleitet. Sein Vermögen warf, den griechischen Zeitungen zufolge, einen jährlichen Zins von 200 000 Mk. ab; es ist größtentheils in Häusern in Berlin, Paris und Athen angelegt, deren Zahl namentlich in letzterer Stadt er durch fünf weitere Neubauten in einer der besten Straßen zu vermehren im Begriff stand.

Sagan, 3. Januar. Ein in der Stärke von 1 Offizier und 14 Mann aus Glogau eingetroffenes Pioniercommando hat bereits mit der

---

Er bückte sich danach und meisterte darüber seine Erregung; er behielt die zu früh gefallenen Blüthen lang in der Hand und machte bei ihrer Betrachtung sich allerhand Gedanken.

II.

Es gab in der Stadt mehrere Leute, die den Grafen Ladislaus v. P. aus vergangenen Tagen kannten.

Roderich, dem das wunderliche Zwiegespräch, das er jüngst mit dem zukünftigen Schwiegervater seines Freundes geführt hatte, nicht aus dem Kopf ging, sah sich im Club nach solchen Leuten um, und als er endlich deren einen gefunden hatte, fing er mit ihm ein gleichgiltig Gespräch an, um nach und nach mit aller Vorsicht den Mann ins Spiel zu bringen, um welchen sich seine Gedanken drehten.

„Ob ich den Herrn Grafen Ladislaus v. P. kenne! Welch eine Frage!“ rief der Herr v. Z., ein junger, allezeit unverfrorener Gentleman der alles wußte, alle Leute kannte und in sämmtlichen Sport- und Personenfragen sicher und bequem wie ein Nachschlagebuch zu benutz n war. „Ich habe schon vor zehn Jahren ein Pferd von ihm gekauft; ich sage Ihnen, ein Pferd, wie es nicht alle Tage vorkommt, ein Pferd, das für seinen Besitzer spricht und das mir drei Preise in einem Jahr erfochten hat. Ich habe überhaupt drei Derby und zweimal „die Armee“ mit dem Thiere gewonnen. Schade, daß der Graf seinen Rennstall aufgegeben hat! Es war ein Hochgenuß, mit ihm in Fachangelegenheiten zu verkehren. Ueberhaupt ein außerordentlicher Mensch! Brillante Fähigkeiten, jovial dabei und vornehm von der Platte bis zur großen Zehe. Stelle ihn sehr hoch!“

Das war alles mit einer Sicherheit gesagt, gegen die es keine Appellation geben konnte. Allein Roderich beruhigte sich denn doch nicht so recht dabei und fing gelegentlich bei einem kleinen Diner auch mit dem Herrn v. Y. ein Gespräch an, das endlich auch wie zufällig auf den Grafen P. kam. Herr v. Y. war ein geborener Pole aus dem Königreich und es stellte sich bald heraus, daß seine Güter und die des alten Ladislaus keine Tagereise von einander entfernt lagen. „Lieber Freund, was für eine Jagd!“ rief er aus. „Oh, sonder Gleichen! Haben Sie überhaupt schon den Elch gejagt? Den richtigen urwüchsigen, unverfälschten Elch? Nicht wahr, nein! Da können Sie noch garnicht sagen, was eine Jagd ist. P. wird sich das größte Vergnügen daraus machen, Sie bei seinen Jagden zu sehen. Von dieser wahrhaft fürstlichen Gastfreundschaft kann man sich ja außerhalb Polens keinen Begriff machen!“

U. s. w.

Herr v. X. lobte den Grafen als den besten Landwirth. Herr W. pries sein Finanzgenie und die ebenso kluge wie gemeinnützige Art der Bewirthschaftung seiner Güter. Herr v. V. hatte noch seine selige Frau gekannt, sie war ein Engel und die Ehe mit Ladislaus die glücklichste von der Welt gewesen. Herr v. U. war entfernt mit ihm verwandt und rühmte sich dessen, die Herren T., S. und R. wußten jeder andere Vorzüge des seltenen Mannes zu preisen.

Roderich freute sich über all das Gute, was er hörte. Und doch kam er zu seiner eigenen Verwunderung über Ladislaus' eigene Worte noch immer nicht vollends zur Beruhigung. Nach einigen Tagen fragte er sich freilich, was ihn denn das alles anginge und ob ein alter Herr im Zorn nicht die gewagtesten Behauptungen aufstellen dürfte, ohne darum gleich in den Verdacht zu kommen, sich nicht immer und überall wie ein Cavalier bewährt zu haben!

Und da der Graf nach kurzer Verstimmung in alter Leutseligkeit und anregender Mittheilsamkeit mit dem jüngeren Manne zu verkehren fortfuhr, so hatte bald darauf auch dieser alle Skrupel vergessen, die ihm aus einigen verdrießlichen Worten, eines Sommerabends im Garten, angeflogen waren.

(Forts. f.)

Sprengung des Bober-Eises begonnen. Die vollständige Enteisung dürfte etwa 5 Tage in Anspruch nehmen. Das Eis ist durchschnittlich 30 Centimeter stark.

Braunschweig, 3. Januar. Eine Bekanntmachung des Staatsministeriums gestattet die **Einfuhr von lebendem Rindvieh aus Oesterreich-Ungarn** in die Stadt Braunschweig unter der Bedingung der Beibringung eines Ursprungs- und Gesundheits-Zeugnisses, sowie der Untersuchung an der Grenze, des directen Transportes und der sofortigen Abschlachtung im hiesigen Schlachthause.

Nürnberg, 3. Januar. Auf dem hiesigen Viehhofe sind in den letzten Tagen mehrere Fälle von **Maul- und Klauenseuche** vorgekommen. Acht österreichische Rinder waren verseucht; in Folge dessen darf vom 6. Januar ab Rindvieh nach dem Viehhof nur behufs Schlachtung eingeführt werden.

Troppau, 3. Jan. In dem Dreifaltigkeitsschacht zu Polnisch-Ostrau hat eine **Explosion schlagender Wetter** stattgefunden; gegen 15 Personen wurden dabei getödtet.

Troppau, 3. Januar. Aus dem dem Grafen Wilczek gehörigen Dreifaltigkeitsschacht zu Polnisch-Ostrau sind bisher **12 Todte herausbefördert** worden. Insgesammt dürften 40 Bergleute umgekommen sein. Dreizehn Betäubte, welche herausbefördert wurden, sind ins Leben zurückgerufen worden. Die Ursache der Explosion ist unbekannt.

Prag, 3. Jan. Im **Landtage** theilte heute der Oberstlandmarschall den Austritt des Abg. Zeithammer aus dem Landesausschuß und die Mandatsniederlegung des Fürsten Karl Schwarzenberg mit; sodann wurde in die Berathung der Landesculturrathsvorlage eingetreten.

Paris, 3. Januar. Nach amtlicher Mittheilung wird die **Anleihe** von 869 Millionen zu 3 Proc. am 10. Jan. zum **Course** von 92,55 ausgegeben.

Toulouse, 3. Januar. (Privattelegramm.) Heute sind hier zwei bewohnte **Häuser eingestürzt**. Zwei Todte wurden bereits aus den Trümmern gezogen; weitere Verunglückte befinden sich noch unter denselben.

London, 3. Jan. Reuters Bureau meldet aus **Zanzibar** vom 3. Januar: „Ein Haufe Eingeborener von **Witu** griff Mkondoni auf der Insel Lamu an. Zwei Soldaten wurden dabei getödtet."

London, 3. Januar. **Kinglake, der Historiker** des Krimkrieges, ist gestern gestorben.

Dublin, 3. Januar. **Parnell** erklärte, seine **Conferenz mit O'Brien** werde in Boulogne nächsten Dienstag wieder aufgenommen werden.

Kopenhagen, 3. Januar. Des Eises wegen sind die Fahrten des Nachtschiffes **von Korsör nach Kiel eingestellt** worden.

Athen, 3. Januar. Die **Kammer** genehmigte heute den Gesetzentwurf betreffend die Wahlreform.

Konstantinopel, 3. Januar. (Privattelegramm.) Auf den Wunsch des Zaren werden während der griechischen Feiertage sämmtliche **griechischen Kirchen Jerusalems** geöffnet.

Newyork, 3. Januar. (Privattelegramm.) Im Staatsgefängniß von Clinton ist in vergangener Nacht Feuer ausgebrochen. 400 Gefangene wurden mit Mühe gerettet.

Veracruz (Mexico), 3. Jan. In letzter Zeit ist hier das **gelbe Fieber** wieder aufgetreten und hat eine größere Ausdehnung angenommen.

Newyork, 3. Januar. In dem Kohlenbecken Altonna in Pensylvanien hatten die Grubenarbeiter eine Lohnerhöhung verlangt, welche die Bergwerksbesitzer verweigerten. Daher haben 16 000 Arbeiter einen Strike begonnen.

Newyork, 3. Januar. Große **Verstärkungen amerikanischer Truppen** sind in Pineridge eingetroffen und machen eine verabredete Bewegung, um das Lager der **Indianer** zu umzingeln. Sie wollen die Indianer durch Hunger zwingen, sich zu ergeben, wofern dieselben nicht vorziehen, sich zu schlagen.

Am 5. Januar: S.-A. 8.21, U. 5 51. **Danzig, 4. Jan.** M.-A. 2.3, M.-U. b. Tage.

Wetteraussichten für Montag, 5. Januar,
auf Grund der Berichte der deutschen Seewarte, und zwar für das nordöstliche Deutschland:
Nebel, bewölkt, Schneefall; theils sonnig, Frost.
Für Dienstag, 6. Januar:
Theils neblig, wolkig, theils heiter; Frost.

* **[Fahnenweihe.]** Um 1 Uhr Nachmittags zog gestern die Reifschlägergesellen-Brüderschaft von ihrer Herberge in Kneipab mit einem Musikcorps an der Spitze durch die Straßen der Stadt, um die übrigen Danziger Gesellenbrüderschaften zu der Weihe ihrer neuen Fahne abzuholen, welche um 4 Uhr Nachmittags im Freundschaftlichen Garten in feierlicher Weise vollzogen wurde. Auf dem Podium des Saales, der die zahlreichen Gäste kaum fassen konnte, waren auf einer langen Tafel die alterthümlichen, stattlichen Becher, die sog. „Willkommen" der einzelnen Brüderschaften aufgestellt; vor diesen Prunkstücken hatte die neue Fahne ihren Platz gefunden, rechts und links hatten die Träger der fünfzehn Banner der hiesigen Gesellenbrüderschaften Aufstellung genommen. Nachdem die Musik eine Strophe des Chorals „Lobe den Herren, den mächtigen König der Ehren" gespielt hatte, begrüßte der Altgeselle, Herr Niszeri, die Anwesenden und brachte ein Hoch auf den Kaiser aus. Hierauf dankte Herr Herzog im Namen der Gewerkschaft für die freundliche Einladung zu dem heutigen Feste und brachte ein Hoch auf die Gewerkschaften aus. Dann sprach Herr Stadtrath Witting seine Freude darüber aus, daß es ihm vergönnt sei, die Fahne zu weihen, welche in Freud' und Leid der Brüderschaft voranwehen solle. Es dränge sich ihm die Erinnerung auf, daß im Jahre 1889 bei einer Jubiläumsfeier der Schiffszimmergesellen-Brüderschaft der Oberbürgermeister v. Winter, dieser unerreichte Meister der städtischen Verwaltung, den Magistrat selbst vertreten habe, und daß er bei diesem Festakte zum letzten Male öffentlich aufgetreten sei. Die Geschichte der Reifschlägergesellen-Brüderschaft gehe sehr weit zurück, denn schon im Jahre 1357 werde die Brüderschaft in den städtischen Archiven erwähnt und 1377 habe der Rath ihr das Thor von Langgarten zu ihren Arbeiten geöffnet. Es seien heute andere Zeiten für das Handwerk wie in jenen Jahren, neue große Aufgaben seien an dasselbe herangetreten und schwere Kämpfe seien durchzumachen. Die Gesellenbrüderschaften würden ihre Aufgabe erfüllen, wenn sie Brüderschaften der Selbsthilfe würden. Der Redner weihte nunmehr die Fahne mit dem Wunsche, daß die hier versammelten Brüder die Fahne ihren Kindern und Kindeskindern ebenso rein und fleckenlos übergeben möchten, wie sie dieselbe heute erhalten hätten, und schloß mit einem Hoch auf die Reifschlägergesellen-Brüderschaft. Nachdem Herr Niszeri die Fahne mit dem Gelöbniß in Empfang genommen hatte, daß die Fahne stets zu Ehren der Gewerkschaft geführt werden sollte, pries eine Dame in schwungvollen Versen die Schiffahrt und wünschte derselben gutes Gedeihen. Die Fahne, welche in Weiß und Blau, den Farben der Brüderschaft, ausgeführt ist, zeigt auf der einen Seite im blauen Felde ein Vollschiff unter vollen Segeln, auf der anderen Seite das von zwei wilden Männern flankirte Wappen der Brüderschaft. Nachdem die Feier beendet war, zogen die Vertreter der übrigen Brüderschaften mit ihren Bannern wieder ab, während die Reifschlägergesellen mit ihren Angehörigen in geselligem Zusammensein vereint blieben.

* **[Kirchspiel Zoppot.]** Das heute erschienene „Amtsblatt" der hiesigen Regierung publicirt die Urkunde, betreffend die Lösung der Verbindung zwischen dem Kirchspiel Kl. Katz und dem Kirchspiel Zoppot sowie die Anstellung eines evangelischen Pfarrers in Zoppot.

* **[Entscheidung des Reichsversicherungsamtes.]** In dem landwirthschaftlichen Betriebe des Besitzers K. im Kreise Elbing hatte sich der Dienstknecht F. von der linken Hand die vier Finger und einen Theil des Daumens weggeschnitten. Ueber den von der zuständigen Section der westpreußischen landwirthschaftlichen Berufsgenossenschaft erlassenen, die Erwerbsverminderung auf ein Drittel annehmenden Bescheid beschwert, erhob der Verunglückte Berufung. Das Schiedsgericht sprach ihm eine Rente von 50 Procent zu, wies ihn aber mit seinen weitergehenden Anträgen ab. Es ging dabei von der Erwägung aus, daß Arbeiter mit derartigen Verstümmelungen noch eine große Zahl von landwirthschaftlichen Verrichtungen ausführen könnten; es komme hinzu, daß bei dem notorischen Mangel an ländlichen Arbeitern im Osten der Monarchie dem Kläger auch die Arbeitsgelegenheit nicht fehlen werde. Der gegen das schiedsgerichtliche Urtheil von dem Kläger eingelegte Recurs wurde von dem Reichs-Versicherungsamt zurückgewiesen.

* **[Versetzung.]** Der Kataster-Assistent Lange hier ist für die Zeit vom 1. Januar 1891 ab zum Katastercontroleur für das Katasteramt Greifenhagen, Regierungsbezirk Stettin, bestellt worden.

* **[Ablehnung.]** Der vor einiger Zeit an die Victoria-Töchterschule nach Danzig berufene Progymnasiallehrer Dr. **Redlich** aus Dirschau hat, wie man von dort meldet, auf seine Wahl verzichtet.

* **[Schiffahrtsnotiz.]** Vom Reichsmarineamt gingen nachstehende Telegramme ein: 1. Glocken- und Leuchttonne der Kieler Förde eingezogen und durch Winterzeichen ersetzt. — 2. „**Drogden Feuerschiff**" eingezogen.

* **[Feuer.]** In einem Gartenhause des Grundstückes Neugarten 31 war gestern Abend durch ein eisernes Rohr das in der Nähe befindliche Pappdach entzündet worden. Die Feuerwehr, welche gegen 6 Uhr zur Stelle kam, beseitigte durch Entfernen der glimmenden Holztheile jede weitere Feuersgefahr.

△ **Neustadt**, 3. Januar. Am 16. d. M. findet hierselbst ein **Kreistag** statt, auf welchem außer der Vornahme von Wahlen von Kreis-Ausschuß- und verschiedenen Commissions-Mitgliedern, sowie Einführung von neugewählten Kreistagsabgeordneten 2c. über die Ermächtigung der Kreis-Communalkasse, hinsichtlich der Ueberweisungen aus Staatsfonds an den Kreisverband Neustadt aus dem Ertrage der landwirthschaftlichen Zölle zu quittiren und die überwiesenen Beträge in Empfang zu nehmen, sowie Abänderung des Statuts für die Kreissparkasse des Kreises Neustadt Beschluß gefaßt werden soll. — Gemäß Vereinbarung zwischen den Vertretungen der Kreise Neustadt und Putzig ist das Ausscheiden des letzteren aus der gemeinschaftlichen **Kreissparkasse** beschlossen und sind die Auseinandersetzungsbedingungen durch Beschluß des Bezirks-Ausschusses zu Danzig genehmigt worden. — Der hiesige Magistrat hat ein neues Ortsstatut betreffend die **Anlegung und Veränderung von Straßen** erlassen und dasselbe der Stadtverordneten-Versammlung zur Genehmigung vorgelegt. Danach dürfen an Straßen oder Straßentheilen, welche noch nicht gemäß der baupolizeilichen Bestimmungen für den öffentlichen Verkehr und den Anbau fertig hergestellt sind, Wohngebäude, die nach diesen Straßen einen Ausgang haben, nur mit Genehmigung des Magistrats errichtet werden. Bei der Anlegung einer neuen, oder bei der Verlängerung einer schon bestehenden Straße, wenn solche zur Bebauung bestimmt ist, sowie bei dem Anbau an schon vorhandenen, bisher unbebauten Straßen und Straßentheilen ist von dem Unternehmer der neuen Anlage oder von den angrenzenden Eigenthümern — von letzteren, sobald sie Gebäude an der neuen Straße errichten — die Freilegung, erste Einrichtung, Entwässerung und Beleuchtungsvorrichtung der Straße in der dem Bedürfnisse entsprechenden Weise zu beschaffen, beziehungsweise der Ersatz der zu allen diesen Maßnahmen erforderlichen Kosten zu leisten. Zu diesen Verpflichtungen können die Eigenthümer der angrenzenden Grundstücke nicht für mehr als die Hälfte der Straßenbreite, und wenn die Straße breiter als 26 Meter ist, nicht für mehr als 13 Meter der Straßenbreite herangezogen werden. Durch Beschluß des Magistrats kann bestimmt werden, daß die angrenzenden Eigenthümer nach unentgeltlicher Abtretung des zur Anlegung oder Veränderung der Straße erforderlichen Grund und Bodens von einer weitergehenden Verpflichtung (der Herstellung der ersten Einrichtung, Entwässerung und Beleuchtungsvorrichtung) befreit bleiben. Jedoch bleibt die ortsübliche Verpflichtung der angrenzenden Eigenthümer zur Pflasterung und Unterhaltung der Bürgersteige, sowohl in Ansehung der vorhandenen, als auch der neu anzulegenden Straßen, unverändert bestehen. Ausnahmen von obigen Bestimmungen können in Einzelfällen zu Gunsten der Verpflichteten beschlossen werden.

§ **Pr. Stargard**, 3. Januar. Einen **Selbstmord** beging heute früh der Wachtmeister der 4. Escadron des 1. Leibhusaren-Regiments Nr. 1, B., in Folge von Nervenstörungen. B. lebte seit 2 Jahren in glücklicher Ehe und in außergewöhnlich guten Vermögensverhältnissen. Der Grund zu diesem unsoldatischen Tode — B. schnitt sich den Hals durch — ist sein Geheimniß geblieben.

* Unter den Lokalnachrichten der Berliner Blätter lesen wir folgende Mittheilung: Ein **Liebespaar** hat in dem bei Schönweide gelegenen Walde **gemeinsam den Tod** gesucht. Am 30. Dezember, Nachmittags, kamen mit der Eisenbahn ein junger Mann und ein junges Mädchen nach Niederschönweide und begaben sich, nachdem sie sich in einem Restaurant gestärkt, nach dem nahen Wald. Von dort kehrte das junge Mädchen nach einiger Zeit allein zurück, brach aber unweit des Restaurants auf der Chaussee kraftlos zusammen. Hinzugeeilte Personen nahmen das Mädchen, welches eine Schußwunde im Kopf hatte, auf und trugen es nach der Restauration. Dort gab die Verwundete an, ihr Bräutigam habe ihr die Schußwunde beigebracht, „der", so fügte sie hinzu, „liegt todt im Walde, ich sage aber nicht wo." Seine Leiche wurde in der That, aber erst am anderen Tage, nach langem Suchen in einer Schonung aufgefunden. Dem verwundeten jungen Mädchen wurde in dem Restaurant von einem hinzugerufenen Arzt der erste Verband angelegt und sodann erfolgte die Ueberführung nach einem Berliner Krankenhause. Wie verlautet, soll es die Tochter einer angesehenen Berliner Familie sein, während die Leiche des jungen Mannes, nach Papieren, die bei derselben vorgefunden wurden, als diejenige des Kaufmanns Reuer aus Riesenburg in Westpreußen recognoscirt worden ist.

m **Neumark**, 2. Januar. Unsere Stadt hat (wie schon kurz gemeldet D. Red.) auch die Liste derer vermehrt, die in Folge **Kohlendunstes** verunglückt sind. Der Hausdiener des Kaufmanns M. von hier heizte in einem bis dahin als Schlafzimmer nicht verwendeten Gemache den Ofen, der trotz der polizeilichen Verordnung, nach der die Ofenklappen verboten sind, doch noch mit der unheilvollen Klappe versehen war, tüchtig ein und begab sich zur Ruhe, ohne sich weiter um das Feuer zu kümmern. Als am anderen Tage das Zimmer mit Gewalt geöffnet wurde, fand man den Hausdiener bewußtlos und das Zimmer mit Kohlendunst angefüllt. Da der Verunglückte noch Leben zeigte, wurde er in das Lazareth geschafft. Doch vermochten die Bemühungen des Arztes es nicht, zu retten. Abends erlag er den Einwirkungen des Kohlenoxydgases. — Die **Influenza** ist in verschienen Fällen hier wieder recht hart aufgetreten.

Th. Der Seeverkehr in den deutschen Häfen und die Seereisen deutscher Schiffe im Jahre 1889.

Nach den in Band 49 Abth. 2, neue Folge der „Statistik des deutschen Reiches" gegebenen Uebersichten beziffert sich der gesammte Seeverkehr des deutschen Reiches zu Handelszwecken im Jahre 1889 auf 129 555 ein- und ausgegangene Schiffe mit 25 185 645 Reg.-Tons Netto-Raumgehalt, gegenüber 120 312 Schiffen mit 23 234 030 Reg.-Tons Raumgehalt. Es ergiebt dies eine Zunahme des Seeverkehrs für das Jahr 1889 um 9243 Schiffe und 1 951 615 Reg.-Tons Raumgehalt.

Im Jahre 1889 sind in deutschen Häfen:

	Segelschiffe	mit Reg.-Tons	Dampfschiffe	mit Reg.-Tons
1) angekommen:				
a. im Ostseegebiet				
mit Ladung	12 599	852 636	13 050	3 530 109
in Ballast oder leer	3 951	179 867	1 259	436 698
b. im Nordseegebiet				
mit Ladung	16 525	1 216 945	12 744	5 961 336
in Ballast oder leer	4 093	125 636	689	308 298
2) abgegangen:				
a. im Ostseegebiet				
mit Ladung	9 787	577 457	11 424	2 696 672
in Ballast oder leer	6 634	451 583	2 907	1 295 115
b. im Nordseegebiet				
mit Ladung	14 479	963 973	10 790	4 301 166
in Ballast oder leer	6 225	404 359	2 583	1 929 263.

Der Gesammtnettoraumgehalt der angekommenen und abgegangenen Schiffe beziffert sich im Ostseegebiet auf 10 020 137 Reg.-Tons, im Nordseegebiet auf 15 210 976 Reg.-Tons.

Von der Gesammtheit der im Jahre 1889 im deutschen Reich angekommenen und abgegangenen Schiffe gehörten 91 570 mit 12 665 614 Reg.-Tons Raumgehalt der deutschen Flagge an; unter den fremden Flaggen nimmt die britische die erste Stelle ein. Unter ihr sind im Jahre 1889 11 247 Schiffe mit 7 713 221 Reg.-Tons Raumgehalt im deutschen Küstengebiet ein- und ausgegangen, darunter 9302 Dampfschiffe mit 7 212 298 Reg.-Tons Raumgehalt. Unter dänischer Flagge sind im deutschen Reich im Jahre 1889 angekommen und abgegangen 12 896 Schiffe mit 1 456 883 Reg.-Tons Raumgehalt, unter schwedischer 6472 Schiffe mit 1 270 897 Reg.-Tons Raumgehalt, norwegischer 2622 Schiffe mit 869 251 Reg.-Tons Raumgehalt, niederländischer 2774 Schiffe mit 420 447 Reg.-Tons Raumgehalt 2c.

An dem Verkehr mit deutschen Häfen sind die Küstenstrecken des Ostseegebietes etwas stärker betheiligt als die des Nordseegebietes. Der Verkehr mit außerdeutschen europäischen Häfen ist umgekehrt im Nordseegebiet etwas stärker als im Ostseegebiet und der Verkehr mit außereuropäischen Häfen ist im Ostseegebiet beinahe verschwindend im Vergleich zum Nordseegebiet, bezw. den Gebieten der Freien Städte Hamburg und Bremen; und vergleicht man in Bezug auf diesen Verkehr denjenigen dieser beiden Staaten unter sich, so zeigt sich, daß er in den hamburgischen Häfen nahezu doppelt so groß gewesen ist, wie in den bremischen.

Die Gesammtzahl der von deutschen Schiffen im Jahre 1889 gemachten Seereisen betrug 69268, der entsprechende Raumgehalt 24 409 084 Reg.-Tons, darunter 13 334 in Ballast oder leer fahrende Schiffe mit 3010562 Reg.-Tons Raumgehalt; diese letzteren unberücksichtigt gelassen, so belief sich im Jahre 1889 die Zahl der Reisen deutscher Schiffe zwischen deutschen Häfen auf 28 982 mit 1 612797 Reg.-Tons (gegen 26751 bezw. 1534424 im Vorjahr), die Zahl der Reisen deutscher Schiffe vom Auslande nach deutschen Häfen 8786 mit 4 122848 Reg.-Tons (gegen 8222 bezw. 3 681 330 im Vorjahr), die Zahl der Reisen deutscher Schiffe von deutschen Häfen nach dem Auslande 6663 mit 3 331 125 Reg.-Tons (gegen 6930 bezw. 3 163 874 im Vorjahr) und die Zahl der Reisen zwischen außerdeutschen Häfen 11 503 mit 12331752 Reg.-Tons (gegen 11 189 bez. 11 112 947 im Vorjahr).

Die größte Zahl der im Jahre 1889 von Deutschland nach dem Auslande und vom Auslande nach Deutschland durch deutsche Schiffe gemachten Reisen weist der Verkehr mit Großbritannien und Irland auf; dann folgen der Zahl nach die Reisen zwischen Deutschland und Dänemark, Schweden, Rußland an der Ostsee, den Vereinigten Staaten von Amerika am Atlantischen Meere, den Niederlanden, Norwegen, Belgien, Brasilien, Frankreich u. s. w. Legt man den Tonnengehalt der an den Reisen zwischen deutschen und außerdeutschen Häfen betheiligten deutschen Schiffe als Maßstab an, so nimmt ebenfalls der Verkehr mit Großbritannien und Irland die erste Stelle ein, hieran aber schließt sich unmittelbar derjenige mit den Vereinigten Staaten von Amerika am Atlantischen Meere. Dann folgen der Reihe nach der Verkehr mit Rußland an der Ostsee, Dänemark, Brasilien, Schweden, Chile etc.

Literarisches.

⊙ In Heusers Verlag (Louis Heuser), Berlin und Neuwied, erschien: **Fürst Karl Anton von Hohenzollern** und die Bedeutung seiner Familie für die Zeitgeschichte. Ein geschichtlich-politisches Gedenkblatt von Dr. M. Schmitz. 3. völlig umgearbeitete Auflage. — Der durch mehrere beifällig aufgenommene Schriften bekannte Verfasser hat, nachdem obengenanntes Werk schon in der 2. Auflage eine bedeutende Erweiterung erfahren, nunmehr, da eine 3. Auflage nöthig geworden, sein Buch vollständig umgearbeitet. Die trefflich ausgestattete und mit einem Bilde des Fürsten in Lichtdruck versehene Schrift wird allen Verehrern des großen Patrioten und Staatsmannes, der stets ein warmer Förderer und Beschützer von Kunst und Wissenschaft war, willkommen sein. Dank seiner Ausführlichkeit und Genauigkeit kann das Werk in seiner neuen Fassung als ein schätzenswerther Beitrag zur heutigen deutschen Geschichte bezeichnet werden; nicht mindere Beachtung aber verdienen die auf besten Quellen beruhenden klaren und bündigen Ausführungen über den König Karl von Rumänien und die rumänische Politik gerade in diesen Tagen, wo die Zusammenkunft des Königs mit dem österreichischen Kaiser zu bedeutsamen politischen Abmachungen geführt zu haben scheint.

⊙ **Troje, Amtlicher Zolltarif** mit Waarenverzeichniß verbunden mit dem statistischen Waarenverzeichniß nebst dem Gesetz betreffend die Statistik des Waarenverkehrs, Ausführungsbestimmungen zum Zolltarifgesetz und Erläuterungen (Verlag von Gustav Elkan in Harburg a. E.) wird den Leserkreis, welcher im täglichen Handel und Verkehr mit den Zollverhältnissen der verschiedensten Waarengattungen zu thun hat und dem ein derartiges praktisches Nachschlagebuch unentbehrlich ist, jedenfalls in hohem Grade interessiren. Das Buch, welches seit 1873 nun schon zum vierten Male aufgelegt ist und in der That wegen seiner Brauchbarkeit auf fast keinem Comtoirtische fehlen dürfte, ist soeben neu erschienen und enthält sämmtliche bis jetzt eingetretenen Aenderungen, wodurch alle früheren ähnlichen Commentare unbrauchbar geworden sind. Die Anschaffung des Troje'schen Zolltarifs ist jedem Kaufmann zu empfehlen.

Vermischte Nachrichten.

* **Berlin**, 3. Januar. Die **Kaiserin Friedrich** erhielt vor wenigen Tagen ein Telegramm folgenden Inhalts: „**Ew. Majestät danke ich tief gerührt für die mir angezeigte Sendung, durch welche Sie meine innigsten Wünsche erfüllt haben.**" Die Absenderin war die Königin von Griechenland, und was den innigsten Wunsch einer Königin erfüllt hatte, bestand in einem Fläschchen **Koch'scher Lymphe**. Die griechische Herrscherin hatte vom Krankenhause Evangelismos zu Athen, dessen Stifterin und Protectorin sie ist, Herrn Dr. Galvani nach Berlin entsendet, allein hier mußte man ihm bedeuten, daß für Griechenland, welches sich in der Reihe der auswärtigen Staaten zuletzt gemeldet hatte, in absehbarer Zeit Koch'sche Lymphe nicht zu haben sein würde. Die Königin ließ sich aber nicht abschrecken und schickte ihren Leibarzt Herrn Makkas, Professor der Universität, mit einem Handschreiben an die Kaiserin Friedrich hierher, doch auch Hr. Makkas erhielt sie nicht, und der einzige Trost, den er in die Heimath nahm, war, daß die Angelegenheit nun in den besten Händen ruhte, indem sich die Kaiserin Friedrich ihrer angenommen hatte. Die hohe Frau erhielt denn auch die erste verfügbare Lymphe zugestellt, und sogar 2 Fläschchen.

* **[Der amerikanische Zeitungskönig Pulitzer]** hat sein Blatt, die „World", vor kurzem für die Bagatelle von 800 000 Pfd. Sterling an ein amerikanisches Syndicat verkauft. Pulitzer war aus Ungarn gebürtig und hat seiner Zeit mit leerer Tasche und vieler Willenskraft den amerikanischen Boden betreten. Er mußte, um sein Leben zu fristen, jeden sich darbietenden Erwerb ergreifen, und so diente er unter anderem auch als Kutscher. Aber dank seiner Intelligenz und Findigkeit konnte er aus diesen untergeordneten Stellungen sich bald emporarbeiten. Er versuchte sich mit Glück auf literarischem Gebiete, gewann in verschiedenen Unternehmungen viel Geld, bis er endlich die „World" erwarb und dieses Blatt zu seiner Bedeutung erhob. Eines Tages, als Pulitzer schon ein reicher und angesehener Mann war, empfing er den Besuch einer eleganten, schönen jungen Dame. „Sie kennen mich nicht?" fragte die schöne Fremde mit einem bezaubernden Lächeln. — „Ich kann mich wirklich nicht erinnern, je die Ehre gehabt zu haben." — „Und doch waren Sie in unserem Hause als ..." — „Nun als?" — „Als Kutscher." Da erst erinnerte sich Pulitzer jenes Millionärs, in dessen Hause er in so untergeordneter Stellung gedient hatte, daß er es nicht wagen durfte, die Augen zu seiner wunderschönen Herrin zu erheben. Um so besser aber hatte diese die Züge des hübschen Kutschers in ihrer Erinnerung behalten, und sie hatte nur gewartet, daß er sich emporschwinge, um ihm ihre kleine Hand und die darin liegenden Millionen anzubieten. Pulitzer gab ihr natürlich keinen Korb.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Berlin, 3. Januar.
Wochenübersicht der Reichsbank vom 31. Dezember.

	Status vom 31. Dezbr. M	Status vom 23. Dezbr. M
Activa.		
1. Metallbestand (der Bestand an coursfähigem deutsch. Gelde u. an Gold in Barren oder ausländ. Münzen) das ℔ fein zu 1392 M berechnet....	758 690 000	781 505 000
2. Bestand an Reichskassenscheinen	16 249 000	18 180 000
3. Bestand an Noten anderer Banken	13 375 000	10 218 000
4. Bestand an Wechseln ..	613 615 000	579 144 000
5. Bestand an Lombardford.	146 133 000	98 556 000
6. Bestand an Effecten ..	37 724 000	21 578 000
7. Bestand an sonst. Activen	31 792 000	41 510 000
Passiva.		
8. Das Grundkapital....	120 000 000	120 000 000
9. Der Reservefonds	25 935 000	25 935 000
10. Der Betrag der umlauf. Noten..............	1 102 588 000	993 372 000
11. Die sonst. täglich fälligen Verbindlichkeiten	347 748 000	391 303 000
12. Die sonstigen Passiven..	1 490 000	1 489 000

Bei den Abrechnungsstellen wurden per Dezember 1890 abgerechnet 1 677 785 900 M.

Frankfurt, 3. Januar. (Schlußcourse.) Oesterr. Creditactien $273\frac{5}{8}$, Franzosen $223\frac{1}{4}$, Lombarden $118\frac{3}{8}$, Ungar. 4% Goldrente 91,70. — Tendenz: still.

Wien, 3. Januar. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 306,65, Franzosen 248,60, Lombarden 132,50, Galizier 208,75, ungar. 4% Goldrente 102,55. — Tendenz: besser.

Paris, 3. Januar. (Schlußcourse.) Amortis. 3% Rente 95,50, 3% Rente 95,27, 4% ungar. Goldrente 93,18, Franzosen 563,75, Lombarden 308,75, Türken 18,95, Aegypter 488,12. — Tendenz: ruhig. — Rohzucker 88° loco 33,00, weißer Zucker per Dezember 35,50, per Jan. 35,75, per Jan.-April 36,50, per März-Juni 37,00. Tendenz: ruhig.

London, 3. Januar. (Schlußcourse.) Engl. Consols $95\frac{13}{16}$, 4% preuß. Consols 103 excl., 4% Russen von 1889 98, Türken $18\frac{5}{8}$, ungar. 4% Goldrente $90\frac{1}{2}$, Aegypter $96\frac{1}{8}$. Platzdiscont $3\frac{5}{8}$ %. Tendenz: ruhig. — Havannazucker Nr. 12 $14\frac{3}{4}$, Rübenrohzucker $12\frac{3}{8}$. — Tendenz: ruhig.

Petersburg, 3. Januar. Wechsel auf London 3 M. 85,10, 2. Orientanleihe $103\frac{5}{8}$, 3. Orientanleihe $105\frac{5}{8}$.

Rohzucker.

(Privatbericht von Otto Gerike, Danzig.)

Danzig, 3. Januar. Stimmung: Anfangs schwach, Schluß stetiger. Heutiger Werth ist $11,97\frac{1}{2}$/12,05 M Basis 88° R. incl. Sack transito franco Neufahrwasser.

Magdeburg, 3. Januar. Mittags. Stimmung: schwach. Januar $12,27\frac{1}{2}$ M Käufer, Febr. $12,42\frac{1}{2}$ M do., März 12,60 M do., April 12,70 M do., Mai 12,80 M do.

Abends. Stimmung: stetig. Jan. 12,30 M Käufer, Febr. 12,45 M do., März 12,60 M do., April $12,72\frac{1}{2}$ M do., Mai 12,85 M do.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische: H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Ball-Seidenstoffe von 95 Pfge. bis 14.80 per Met. — glatt, gestreift u. gemustert — versend. roben- und stückweise porto- und zollfrei das Fabrik-Depot **G. Henneberg** (k. u. k. Hoflieferant) **Zürich**. Muster umgehend. Doppeltes Briefporto nach der Schweiz.

Fr. Carl Schmidt, Magazin f. Wäsche, Braut-Ausstattungen.

Die GARTENLAUBE beginnt soeben einen neuen Jahrgang mit dem Roman „Eine unbedeutende Frau“ von W. Heimburg.

Man abonnirt auf die Gartenlaube bei allen Buchhandlungen und Postämtern Deutschlands und Oesterreich-Ungarns für 1 M 60 ₰ vierteljährlich. (7264

Danziger Privat-Actien-Bank.

Im Depositen-Verkehr werden von uns zur Zeit folgende Zinsen p. a. vergütet:

3% für Capitalien, die **jederzeit zu erheben sind**
— unter üblichem Vorbehalt. —

3½% für Capitalien mit **dreimonatlicher Kündigung.**

4% für Capitalien mit **sechsmonatlicher Kündigung.**

Statt besonderer Meldung.
Die schwere aber glückliche Geburt einer Tochter zeigen hocherfreut an (334
Langfuhr, den 3. Januar 1891,
Georg Metzing und Frau.

Statt jeder besonderen Meldung.
Heute früh 2¾ Uhr entriß uns der unerbittliche Tod unsern heißgeliebten Jungen, unsern einzigen Sohn, den Obertertianer

Alfred Lakus,

im Alter von 14 Jahren 5 Monaten.
Dieses zeigen im tiefsten Schmerze an
Lakus und Frau.
Konitz, den 3. Januar 1891.
Die Beerdigung findet Dienstag, den 6. cr., Nachmittags 3 Uhr, statt. (338

Die Beerdigung des Fräulein **Mathilde Fischer** am Montag, den 5. d. Mts., Nachmittags 3 Uhr, findet **nicht** von der Trinitatis-, sondern von d. St. Marien-Leichenhalle (halbe Allee) statt. (330
Die Hinterbliebenen.

Concursverfahren.

In dem Concursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **Egmont Reischke** (in Firma Rudolf Baecker) zu Danzig wird bekannt gemacht, daß der Kaufmann Eduard Grimm verstorben und an dessen Stelle der Kaufmann **Georg Lorwein** von hier, Hundegasse 128 zum Concursverwalter ernannt ist.
Danzig, den 3. Januar 1891.
Königliches Amtsgericht XI.

Bertha Orlovius,

Gesang- und Klavier-Lehrerin,
Frauengasse 22, 3 Tr.

Meine Unterrichtszirkel für

Handarbeiten

beginnen den 6. d. M. Eröffne zugleich auch wieder einen Cursus zum Anfertigen der Papierblumen zu Zimmer-Decorationen. Material hierzu käuflich zu beziehen.
Bertha Maßmann, (335
Breitgasse 122^I.

Tanzunterricht.

Der 2. Cursus meiner Unterrichtstunden beginnt Mitte Januar und bin ich zur Entgegennahme von Anmeldungen täglich von 1—4 Uhr in meiner Wohnung, I. Damm 4, I., bereit.

Marie Dufke,
Tanzlehrerin. (221

Den Catalog für 1891

giebt aus
H. Engel's Leihbibliothek,
(frühere Wagner'sche Leseanstalt),
Jopengasse 20. (320

Den verehrten Geschäftsfreunden meines Vaters hiermit die ergebene Mittheilung, daß ich das von demselben unter der Firma

L. Soschinski

betriebene

Agentur-Geschäft

in unveränderter Weise unter derselben Firma weiterführen werde. (323

W. Soschinski.

Geschlissene Bettfedern!

Ganz neu, grau, à ℔ 0,80—M 1,20
„ „ weiß „ 1,50— „ 2,—
Prima Qualität 2,50— „ 3,—
ungeschlissene Bettfedern v. 40 ₰ à Pfd. aufwärts versendet gegen Nachnahme, von 10 Pfd. an franco, die Bettfedernhandlung
C. Brückner, Prag,
Geistgasse 996 V.
NB. Preiscourant an Jedermann gratis und franco.

Pianinos v. 380 M an à 15 M monatlich ohne Anzahl. Kein Zinsaufschl. Frco. 4wöch. Probesend. Fab. Stern, Berlin, Neanderstr. 16. (4242

Rübenschnitzel

ab Brauft verk. Bertram-Rezin.

Geldschränke feuer- u. diebessicher mit Stahlpanzertresor von 150 M an. (94
Hopf, Matzkauschegasse 10.

Zwei brennende Tagesfragen!

In meinem Verlage erschienen soeben und sind durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Ein Differentialzoll auf Getreide.

Nach einer Denkschrift
des Vorsteher-Amtes der Kaufmannschaft
zu Danzig.

Diese Broschüre giebt eine Denkschrift des Vorsteheramts der Danziger Kaufmannschaft wieder, welche mit gründlicher Sachkunde und gestützt auf umfassendes Zahlenmaterial die ganze ungeheure, verhängnissvolle Tragweite einer Massregel, wie sie die differentielle Behandlung des auswärtigen Getreides darstellt, klar und scharf beleuchtet.

Preis 50 Pfg.

Ferner:

Die Hoffnung der Landwirthschaft und des Handels in den östlichen Provinzen.

Offene Antwort
an Herrn Regierungsrath Hoffmann in Düsseldorf auf seinen offenen Brief „Die Hoffnung der Getreidebörsen.“

Diese Broschüre behandelt die Frage der Aufhebung des Identitätsnachweises, die nach dem Einbringen eines bezüglichen Antrages Preussens im Bundesrathe in die Reihe der brennenden Tagesfragen eingetreten ist und in kurzem im Parlamente zur Entscheidung gelangen dürfte.

Preis 50 Pfg.

Danzig. **A. W. Kafemann.**

Vom 5. Januar ab eröffne ich einen neuen Cursus
im Darstellen von 50 verschiedenen Papierblumen
zum Dekoriren von Kirchen, Zimmern ꝛc. nach der neuesten Methode von Petzold-Dresden.
Die Blumen sind den natürlichen sprechend ähnlich und die Arbeit ist wohlfeil und angenehm. Fertige Blumen und Sträuße sind zur gefl. Ansicht vorhanden.
Anmeldungen und Bestellungen nehme jederzeit in meiner Wohnung entgegen. (78

Zofja Cichocka,
II. Damm Nr. 7, 2 Treppen.

Socken, Strümpfe, Kniewärmer, Gamaschen, Pulswärmer, Handschuhe, Wollwesten und Tricotagen

empfiehlt in reicher Auswahl
die Strumpfwaaren-Fabrik
Otto Harder, Danzig,
Große Krämergasse Nr. 2 u. 3.

Melzergasse 1, 2 Tr., werden alle Arten Regen- und Sonnenschirme neu bezogen, a. Schirme in den Lagen abgenäht, sowie jede vorkommende Repar. prompt u. sauber ausgeführt.
M. Kranki, Wittwe.

Ein Grundstück,
nahe bei Danzig, Ohra, Schidlitz o. Langfuhr mit großem Garten, etwas Land und Inventarium u. noch Wohnungen zu vermiethen, für Rentier, wird zu kaufen gesucht, aber direkt wo?
Reflekt. belieben ihre Adr. unt. 290 i. d. Exped. d. Zeit. einzur.

25000 Thlr. werden auf ganz sichere Hypothek zum Ausbau eines Grundstücks gesucht.
Offerten unter Nr. 316 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Gruß zum neuen Jahre an alle Damen und Herren, welche eine reiche, glückliche u. passende Verheirathung wünschen! Sie erhalten sofort sehr reiche, hochfeine **Heiraths-**Vorschläge in eminent großer Auswahl discret.
Bitte verlangen Sie einfach d. Zusendung. Porto 10 Pf. F. Dam. frei.
General-Anzeiger, Berlin SW. 12, amtlich registrirt, einzige Institution d. Welt.

Offene Stellen jeden Berufs nach allen Gegenden u. Berlin Fordern Sie per Karte „Stellen-Courier“, Berlin-Westend.

Offene Stellen

jeder Branche erhalten Sie sofort in tausendfältiger Auswahl für Berlin und alle Gegenden Deutschlands, Oesterreich-Ungarns und der Schweiz.
Bitte verlangen Sie einfach die Zusendung. Porto 10 Pf. General-Stellen-Anzeiger, Berlin 12, größte Institution der Welt.
Prinzipale erhalten Personal jeder Branche überall hin stets kostenfrei.

Ein Lehrling

im **Assecuranz-Geschäft** mit monatlicher Remuneration gesucht. Selbstgeschriebene Offerten unter 327 erbeten.

Kindergärtnerin
1. Klasse, musikal., sucht Stellung. Beste Referenzen. Adr. unter 317 an d. Exped. d. Ztg. erbet.

Zur selbstständigen Leitung.
einer zu errichtenden Filiale in Königsberg i. Pr., mit schon jetz bestehendem ziemlich lebhaftem Geschäft, sucht eine grössere Firma (Agentur und Commission) eines preussischen Ostseehafens eine geeignete, repräsentable sehr gewandte jüngere Persönlichkeit, mit Platzkenntniss von Königsbg. Bedingung ist vollkommene Beherrschung der deutschen Correspondenz und genaue Kenntniss der Colonialwaaren-, en gros- und Assecuranz-Branchen! — Es können nur Bewerber Berücksichtigung finden, welche genauen Lebenslauf einsenden, mit Angabe des letzt. Einkommens u. nunmehriger Forderung. — Sicherheit ist in entspr. Höhe, wegen des verknüpften Incasso zu deponiren.
Adr. bef. Rudolf Mosse, Berlin S. W. sub J. J. 5625.

Ein Lehrling
mit guter Schulbildung wird gesucht. Kenntniß der russischen Sprache erwünscht. Schriftliche Meldungen unter B. B. 90 postlagernd. (230

Für ein hies. größ. Comtoir f. e.
perfecten Buchhalter.
Bei guten Leistungen, hochf. Galair.
E. Schulz, Fleischergasse 5.

Ein leistungsf. Hambg. Haus sucht g. hohe Provision solide Vertreter z. Verkauf v. Hamburger u. imp. **Havana-Cigarren** an Private. Off. u. H. c. 0127 an Haasenstein u. Vogler A.-G., Hamb.

Hopfengasse Nr. 91 sind elegant möblirte Zimmer, auf Wunsch mit Burschengelaß, zu vermiethen.

Eine Wohnung von zwei Zimmern mit kl. Nebengelaß wird v. einer älteren Dame p. 1. Apr. z. mieth. gesucht. Adr. u. 318 in der Exped. dieser Zeitung erbeten.

Größtes Lager von **Artikeln zur Schneiderei,** Knöpfen, Besätzen, **Näh-Utensilien** und **Futterstoffen.**

Paul Rudolphy,

Danzig, Langenmarkt Nr. 2.

Ich offerire in großer Auswahl und guten Qualitäten zu anerkannt billigsten Preisen:

Nähmaschinen, dauerhafteste, bequemste und leistungsfähigste Systeme.
Uhren- u. Musikwerke.

Reinwollene und halbwollene **Kleiderstoffe** — modernen, soliden Genres. —

Elsasser Hemdentuche, Schlesisches Creas-Leinen, Taschentücher, Tischwäsche, Bettstoffe, Gardinen.

Ball-Crepes in neuen Lichtfarben, der Meter 85 ₰ u. 1 M.

Schwarze Cachemires in unübertroffen, schönen Qualitäten.

Kleider-Lamas, olive, schöne Muster, für Morgenkleider und Damen-Schlafröcke.

Seiden-Atlasse für Masken-Costume, der Meter 75 ₰.

Kopf-Hüllen, Wollene Tücher, Chenillen-Shawls.
Pelzwaaren: Muffen, Barrets, Boas.

Elsasser Baumwollen-Flanelle in reizenden, schönen Mustern.

Flanelle und Frisaden, krumpffrei und nichtfilzend.

Corsets, Schürzen, Rüschen, Seidene Bänder.
Wäsche-Artikel.

Jagdwesten, 2 M bis 9 M. | **Tricotagen, Flanell-Hemden.** | **Handschuhe, Strümpfe.** | **Gummi-Boots, Regenschirme.**

Haus- und Grundbesitzer-Verein zu Danzig.

Liste der Wohnungs-Annoncen,
welche ausführlicher zur unentgeltlichen Einsicht Hundegasse 53 und Pfefferstadt 20 ausliegen.

Mark	750,00	5 Zim., Gart., Park ꝛc. Hermannshof b. Langf.
-	900,00	4 Zimmer, Mädchenstube ꝛc. Langgasse 6^II.
-	264,00	2 Zimmer, Küche ꝛc. Scharfenort 25 a.
-	240,00	2 Zimmer, Küche ꝛc. Scharfenort 25 a.
-	100,00	1 großer Geschäftskeller Scharfenort 25 a.
-	120,00	Stall und Remise Scharfenort 25 a.
-	80,00	Garten von ⅔ Morgen Scharfenort 25 a.
-	1200,00	4 Zimmer ꝛc. Saal-Etage Langgasse 6.
-	1050,00	4 Zimmer, Bade-, Mädchenstb. Breitg. 17^I.
-	1900,00	9 Zimmer, Badestube ꝛc. Langgasse 67^II.
-	150,00	Remise am Schienenstrang Judengasse 16.
-	600,00	4 Zimmer, Hof, Kammer ꝛc. Wallplatz 12a.
-	600,00	Speicher, 4 Stock hoch, 2. Priestergasse 3.
-	300	Stube, Kab., Entree, Keller, Hundegasse 53.
-	300	2 Stub., Kammer, Küche, Boden, Hundeg. 53.
-	1100	5 Zimmer, Badestube ꝛc. Hundegasse 101.
-	700	1 Saal, 3 Zimm., Mädchenst. Faulgraben 2/3^II.
-	375	3 Zimm., Kammern ꝛc. Baumgartscheg. 39^I.

Höfe, Schuppen, Plätze am Wasser Abeggasse 1/2.

Gewerbe- und Handels-Schule für Frauen und Mädchen zu Danzig.

Anmeldungen für den **Putzmach-Cursus** wie für den **Stenographischen Cursus** werden am 5., 6. und 7. Januar, Vormittags von 11—1 Uhr, im Schullokale Jopengasse 65 von der Vorsteherin Frl. **Elisabeth Solger** angenommen.

Das Curatorium.
Hagemann. Davidsohn. Gibsone. Neumann. Sack.

Langgasse 6. Langgasse 6.

J. Rieser aus Tyrol, Handschuh-Geschäft,

Etablirt 1845.

Wegen Uebergabe meines Geschäfts wird der

Ausverkauf

meines noch bedeutenden Waarenlagers fortgesetzt.

Großer Vorrath
in seidenen
Herren- und Damen-Tüchern
als auch
Stoffhandschuhen
noch vorhanden.

Grosse Auction mit herrschaftlichem Mobiliar

im Bildungsvereinshause,
Hintergasse 16.

Montag, den 5. Januar, von 10 Uhr ab,
werde ich im Auftrage einer Frau Gutsbesitzerin wegen Verzug nach Süddeutschland eine eichene Speisezimmer-Einrichtung, als: 1 reich geschnitztes Buffet mit Muschel-Aufsatz, 1 Speisetafel, 12 altdeutsche Stühle, 1 Pfeilerspiegel mit Console (Trumeau), 1 altdeutsches Panel-Sopha mit Gobelin-Stoff, 1 Servir-Tisch, 1 Spieltisch, 1 Diplomatentisch, sehr schönes Exemplar, 1 Luter-Sessel, 1 altdeutsche Wanduhr, cuivre poli, 3 do. Wandteller, 1 do. große Hänge-Lampe und 4 do. Wand-Lampen mit Prismen; eine Nußbaum Salon-Einrichtung, als: 1 Garnitur, Sopha, 2 Fauteuils mit gepreßtem Seiden-Peluche, 4 Fantasie-Stühle, 1 Antoinetten-Tisch, 1 Vertikow, 1 Pfeilerspiegel mit Console, 1 Nähmaschine, 2 runde Tische mit Figuren, 1 Kronleuchter pp. Schlafzimmer-Einrichtung, 2 Parade-Bettgestelle mit Matratzen, Keilkissen und Fußrollen mit Roßhaar, 2 Waschtische mit Marmorplatten, 2 Nachttische mit Marmorplatten, 1 Toiletten-Komode mit Spiegel und Schreibtisch-Einrichtung, 1 Garderoben- und Wäscheschrank, Teppiche, große Badewanne, Regulator, ferner sehr viel feines Porzellan und Glassachen, Haus- und Küchengeräthe, Küchentische, Spinde und viele andere Sachen, Betten pp. an den Meistbietenden gegen gleich baare Zahlung versteigern, wozu höflichst einlade. (223
Besichtigung am Sonntag, den 4., von 11—2 Uhr gestattet.

A. Collet,
Königl. gerichtl. vereidigter Taxator und Auctionator.

Frauengasse 37
ist die Saaletage vom 1. April zu vermiethen. (242

Oliva,

in dem herrschaftlichen Wohnhause des ehemaligen Pferdebahnhofes, 1 Treppe hoch, ist eine auch für den Winter bestens eingerichtete **Wohnung,** bestehend aus 3 Zimmern, Veranda, Garten und Zubehör, vom 1. April zu vermiethen. Näheres bei Herrn Haschke daselbst oder im Bureau der Pferdebahn in Langfuhr.

Verein für Handlungs-Commis von **1858**
Hamburg, Deichstraße 1.
Die **Mitgliedskarten für 1891,** die **Quittungen der Pensions-Kasse,** liegen zur **Einlösung** bereit. Der Eintritt in den Verein und seine Kassen kann täglich erfolgen. Geschäftsstelle für Danzig bei Herrn **Claassen,** Langgasse 13. Monatssitzung, Freitag, den 9. Januar im Kaiserhof. (333

Deutscher Privat-Beamten-Verein.
Hauptverwaltung Magdeburg
Vermögen ca. 600 000 M,
ca. 8000 Mitglieder u. 120 Zweigvereine in Deutschland, gesonderte **Pensions-Wittwen-Begräbniß-Kasse,** jede mit Corporationsrechten, **Waisenstiftung, Stellen-Vermittlung,** vorschußweise **Prämienzahlungen,** günstige **Lebensversicherungen, Kranken-Kasse des Deutschen Privat-Beamten-Vereins.**
Eingeschriebene Hilfskasse, freie Versicherung in verschiedener Höhe, ohne Altersgrenze und Kassenarzt. Mitgliedschaft entbindet von dem gesetzlichen oder ortsstatutarischen Zwange, irgend welcher anderen Kasse beizutreten. Betriebseröffnung am 29. December 1890. (9862

Verein der Detaillisten.
Montag, d. 5. Januar cr., 8 Uhr Abends,
im Kaiserhof:
Monats-Versammlung.
Um zahlreiche Betheiligung ersucht (329
Der Vorstand.

„Frauenwohl.“
Die Bildungsabende für im Berufe stehende Frauen u. Mädchen beginnen Montag, den 5. d. Mts.
Unterrichtsgegenstände: Deutsch, Rechnen u. Buchhaltung. Monatlicher Beitrag für alle 3 Lehrgegenstände 1 M, für zwei 50 ₰.
Zur Aufnahme von Schülerinnen u. Ertheilung jeder näheren Auskunft sind bereit Frau **Bartels,** Krebsmarkt 11, Nachmittags 2 bis 3 Uhr, Frl. **Nathan,** Breitgasse Nr. 2, Nachmittags 5—6. (241
Der Vorstand.



Kaiser-Panorama.
Französische Schweiz.

Café Selonke.

Olivaerthor 10.
Sonntag, 4. Januar 1891:

Concert.

Anfang 4½ Uhr. Entree 10 ₰.

Apollo-Saal.

Donnerstag den 8. Januar cr., Abends 7½ Uhr.
Zweites
Abonnements-Concert
Heinrich Grünfeld,
Königl. Preuß. Hof-Cellist.
Georg Schumann.
Concertflügel von C. Bechstein aus dem Magazin des Herrn C. Weykopf.
Billets à 4 und 3 M, Stehplätze à 1,50 M, für Schüler à 1 M, 6 Bons (wie bekannt zu verwenden) à 18 und 15 M.
Constantin Ziemssen.

Sonntag, den 11. Januar, 7 Uhr im Apollosaale des Hotel du Nord:

Concert

des **Joetze'schen Gesang-Vereins**
unter gefälliger Mitwirkung der Concertsängerin **Frl. Marie Albrecht** aus Berlin und geschätzter Dilettanten.

1. Montfort, Ballade für Chor und Soli — Rheinberger.
2. Liedervorträge (Frl. Albrecht).
3. Chöre a capella.

Für Nichtmitglieder sind Sitzplätze à 2,50, Stehplätze à 1,50, Schülerbillets à 0,75 in der Musikalienhandlung von **Herm. Lau** zu haben. Die aktiven und passiven Mitglieder werden ersucht, sich daselbst die Eintrittskarten abholen zu wollen.

Die nächste Probe Sonntag, den 4. Januar, Nachmittags 5 Uhr.

Wilhelm-Theater.

Sonntag, den 4. Januar cr. und folgende Tage.
Großeinternationale Künstler-Vorstellung.
Großer Erfolg der Pantomime
Die Schulkinder
oder
Jugend hat keine Tugend.
Sowie Auftreten nachstehender **Künstler und Specialitäten.**
Neu! Neu!
Die akrobatischen Clowns Herren
Tomboni u. Fred
mit ihrem lebend dressirten Esel **Rigolo.**
Charles und Sohn, Parterre-Akrobaten,
Frl. **Hansen** und Herr **Wienke** mit ihren Marionettes vivantes und Musicienne fantaisiste vivantes,
Fräul. **Kranka Brassan,** deutsch-ungarische Sängerin,
Gebr. Wagner, humoristische Duettisten,
Little Charles, der kleinste Jongleur der Welt,
Miß Tribolly, Verwandlungskünstlerin auf dem schwebenden Drahtseil,
Herr Lorenz, Charakter-Komiker.

Zur Ablösung von Neujahrsgratulationen zahlten Beiträge:
Hugo Schomartz, Hugo Abel, Th. Conrad, Max Schochow, Heinrich Hevelke, Drawe-Gaskoczin, Albert Ziehm, Theodor Becker.
Expedition der Danziger Zeitung.

Hierzu Modenblatt Nr. 1 und unsere Beilage zu Nr. 18 682.

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig

Beilage zu Nr. 18682 der Danziger Zeitung.

Sonntag, 4. Januar 1891.

von der Riviera.

Der erste Advent! Ich grüße dich, du Fest der Erwartung, ich grüße Euch, Ihr Lieben in der Heimath, ich grüße dich, mein Vaterland, aus der fernen Fremde, in die ich verschlagen bin. — Der erste Advent! — Wir feierten ihn sonst in Wintersturm und Schneegestöber oder mit Schlittenfahrten auf knirschendem Schnee. Blendend weiß lag die Schneedecke über dem großen Gehöft des Vaters, weiß war der Garten, das Hausdach, weiß glitzerten die Bäume wie mit Diamanten übersäet, die der Winterreif dort befestigt. Die milde Wintersonne strahlte ein paar Stunden auf die Herrlichkeit herab, löste wohl gar die Diamanten in Wassertropfen auf, die schwer herniederfielen und kleine Löcher in der Schneedecke des Erdbodens bildeten. Es tröpfelte von den Dächern, man lief eiligst aus der Hausthür ins Freie, um nicht naß zu werden. Glückselig stampften wir Kinder im frischen Schnee umher; Schneebälle flogen, Schneemänner wurden errichtet, kleine Kanäle ausgeschaufelt, und das aus der Dachrinne fließende Wasser in — den Hühnerstall zu leiten; nicht zum Behagen der Hühner, desto mehr aber zum Ergötzen der Kinder, die darüber jubelten, wie der Vorhof des Stalles sich mit Wasser füllte und die geflügelten Bewohner gackelnd ins Innere flüchteten. Im Ofen brieten Aepfel und erfüllten das Zimmer mit angenehmem Duft, der Vorahnung noch angenehmeren Genusses. Für die Kirche waren wir noch zu klein, man fror in den hohen, gothischen Hallen, und so spielten wir draußen im Schnee, holten uns frischrothe Wangen und einen tüchtigen Appetit für das Mittagsmahl. Der Fluß begann sich mit leichter Eisdecke zu überziehen; die Krähen trippelten bereits mit heiserem Geschrei über das Eis. Winterpracht und Winterlust überall! Und dazu die Aussicht auf Weihnachten — nur noch vier Wochen, dann war es da, das Fest mit dem schimmernden Tannenbaum, die Erfüllung der Erwartung, die Sehnsucht aller der klopfenden Kinderherzen. Schnee und Eis, trübes Thauwetter dazwischen, das die Pracht für eine Weile zerstörte, bis der Frost sie wieder herstellte. Und wie träumte es sich schön im Dämmerlicht, wenn Nachmittags nach 4 Uhr der Mond am Himmel erschien und die Schneelandschaft mit seinem Zauberlicht erleuchtete. — „Bitte, bitte, liebe Mutter, zünde noch nicht die Lampe an.“ Dann saßen wir und starrten hinaus in den Mondschein und sahen im Geiste die Frostriesen ihre Häupter erheben und hörten Thor und Loki über die Brücke schreiten hinüber zu den Riesen, um den Hammer wiederzuholen, der die Herrschaft des Eiskönigs zerschmettern sollte, — wenn es wieder Frühling wird, wenn Baldur wieder erscheint mit Lenzblumen und Vogelgesang. Und in der Vorstellung des Kindes verschmolz der blinde Hödi mit dem frommen Knecht Ruprecht, den es erwartete — trugen doch beide als Haupterkennungszeichen den langen, weißen Bart, wie ihn auch der Großvater hatte, der den Enkeln die altnordischen Göttersagen so eindrucksvoll zu erzählen wußte. — Schnee und Eis, Lust und Leben, Jugend und Heimath, wie war't ihr so schön!

Wieder liegt der Schnee auf den Dächern meiner Vaterstadt, wieder bedeckt sich der Fluß mit schwimmender Eiskruste, wieder fliegen die Schneebälle durch die Luft und strahlende Kinderaugen schauen ihnen nach, ob sie ihr Ziel erreichen; ich aber bin fern von der Heimath im „wonnigen Süden“. — Schimmernd weiß, blendend sogar ist es auch hier. Doch nicht der Schnee von sanfter Wintersonne bestrahlt ist es, der so leuchtet, — es sind die weiß gekalkten Häuser, die weißen Gitter und Trottoirs, die, von der Sonne scharf beschienen, mit ihrem blendenden Schein gleich Messerschneiden die Augen verletzen. — O du wonniger Süden, wo man in der Sonne fast erblindet und im Schatten halb erfriert! — Am ersten Advent gab es Sturm, der die Orangen halbreif von den Bäumen warf und das Mittelmeer aus seiner langweiligen Bläue aufrüttelte, daß es hohe Wellen schlug und mit weißem Gischt den Quai überfluthete. Bleigrau war der sonst ewigblaue Himmel, der Mond warf einen unruhigen, geisterhaften Schein auf die empörten Wogen, Regen strömte herab und der Sturm jagte die Wolken hin und her. Mir war dies Schauspiel, so unheimlich es sich anschaute, eine Abwechselung in dem ewigen Einerlei strahlender Sonnentage, aber träumen ließ sich nicht dabei. — Wir hockten am Oefchen im Salon und kauderwelschten in zwei Sprachen, manche auch hingen ihren Gedanken nach oder lasen.

Am nächsten Tage war alles wie weggewischt; der Himmel zeigte sein stereotypes Lächeln, die nassen Trottoirs trockneten bald unter den warmen Sonnenstrahlen und warfen ihren Schein blendend zurück wie immer. Mit der Schutzbrille bewaffnet, im Sommerpaletot, eine Pelzboa um den Hals und Boots an den just nicht kleinen Füßen, schritten ernsthafte Engländerinnen die Promenade des Anglais ab. Französinnen, erkennbar an der Art, wie sie die unmöglichsten Toiletten tragen, steife Deutsche, alle, alle, Kranke und Gesunde, kommen sie vom Sonnenlichte gelockt zum Vorschein, um kurgemäß ihren Spaziergang bei den Klängen des im Jardin publique concertirenden Orchesters zu machen. Die Blumenmädchen bieten langgestielte Rosen und duftige Veilchen zu unglaublich billigen Preisen an, Equipagen rollen dahin mit dem Diener auf dem Bock, dem Negergroom auf dem Dienersitz, Fischer in italienischer Tracht, die rothe Schärpe um die Hüften, kehren in ihren Böten heim vom Garnelenfang. Leben, Licht, Bewegung überall, — aber keine Adventsstimmung, keine Erwartung. Morgen wird es sein wie heut, der nächste Monat dem jetzigen im wesentlichen ähnlich. Was soll man hier erwarten? Dieses Land hat keinen Winter, keinen Frühling; die Erde verbirgt sich nicht unter der Schneedecke, um im Verborgenen Neues zu schaffen. Es giebt hier keine Ueberraschung, wie bei uns das erste Veilchen, der erste Crocus, die Ankunft des Storches, das Quaken des ersten Frosches sie bringt. In gleichmäßiger Schönheit fließen die Tage dahin. Wohl schüttelt der Ahorn seine Blätter zu Boden, aber kein Winterfrost wird ihn mit Reifperlen schmücken; die steifen Palmen und die kleinblättrigen Eichen behalten ihr staubig grünes Gewand, die goldgelben Orangen werden herabgenommen, die Rosen blühen ungestört weiter und das Ultramarinblau des Himmels rivalisirt mit dem des beruhigten Meeres jahraus, jahrein. Doch das Meer ist schön in seiner stolzen Ruhe, schön sind auch die Berge, mit Schlössern und Klöstern gekrönt, welche die Meeresbucht umkränzen.

Aber meinen Lieblingsberg erschaue ich nur bei klarem Wetter von dem höchsten Balcon des Hauses. Sein Gipfel erglänzt in ewigem Schnee. Das ist mir wie ein Gruß aus der Heimath. — Ob wir einen Tannenbaum haben werden zur Weihnacht? Ich hoffe es. Doch was für eine Wirkung wird er thun, der immergrüne Baum in dieser immergrünen Umgebung? Das Herz wird er uns schwer machen mit Sehnsucht nach der Heimath, nach der Vergangenheit. Ich wollte, das Fest wäre vorüber oder ich könnt's verschlafen. — Seit Wochen essen wir Knackmandeln, Rosinen, Feigen. Was bleibt da für den Weihnachtstisch übrig? Wo ist der Weihnachtsduft, der das ganze Haus schon eine Woche vor dem Fest erfüllte, wenn die Mutter die Süßigkeiten heimlich eingekauft, oder — wie wir glaubten — Knecht Ruprecht sie gebracht hatte? — O Land des ewigen Sommers, des strahlenden Sonnenscheins, wie eintönig erscheint deine Pracht dem Auge des Nordländers, wie prahlerisch und wie nichtig. Hier friert er im Schatten, dort eilte er flüchtigen Fußes über die Eisdecke des Heimathflusses, glühend vor Lust und Eifer. Dort kehrte er an die warme Heimstätte zurück, um mit den Seinen zu plaudern, hier schaut er stumm dem Schwan im Weiher zu, wie er rastlos in dem stets warmen Wasser umherrudert. Armer Schwan, man hat dir den Fittich beschnitten, sonst flögest du wohl längst fort aus dem langweiligen Gartenteich. Ach, auch mir ist die Rückkehr verwehrt, auch mir der Flügel gekürzt, und in rastloser Wanderung vom Meer zur Behausung, und umgekehrt, vollende ich den Kreislauf der Tage. — Einen Gruß der Heimath am ersten Advent, das ist alles, was ich senden kann.

C.

Literarisches.

* „Evangelische Rundschau“ (herausgegeben von Archidiakonus Bertling, Verlag von A. W. Kafemann, Danzig) Nr. 1 enthält: Aus dem Briefwechsel westpreußischer Mönche zur Zeit der Reformation. II. — Kirchliche Tagesgeschichte. Deutschland: Petition gegen die Aufhebung des Jesuitengesetzes. Veränderungen im Vorstand der Missionsgesellschaft für Ostafrika. Die Mission in Kamerun. Berlin: Versammlung des Zweigvereins des Ev. Bundes. Hofprediger Stöckers Verabschiedung von der Domgemeinde. Pommern: Die Provinzial-Synode über den Gustav Adolf-Verein. Württemberg: Die Petitionen gegen die Aufhebung des Jesuitengesetzes. Oesterreich-Ungarn. Ungarn: Ultramontaner Fanatismus. Holland: Das Streben der Majorität des Abgeordnetenhauses. Belgien: Statistik der katholischen Geistlichkeit. Frankreich: Vaticanische Aufmerksamkeiten. Bordeaux: Die Gemeinde St. Hubin de Blaye. Amerika. Vereinigte Staaten: Beschluß der Legislative von Newyork gegen das Rauchen der Knaben. Ein katholischer Arzt gegen seine Excommunication. Rede des Dr. M. Glyen an die Irländer. Conferenz zwischen Juden und Christen. Afrika: Die Mission in Madagaskar. Asien. China: Christenverfolgung. Japan: Regsamkeit des Buddhismus. Oceanien: Noch einmal der Aufstand auf den Carolinen. — Kirchliches aus der Provinz: Danzig: Westpreußischer Verein gegen Wanderbettelei. Die Lutherstiftung. Die Verwaltung der Pfarrstelle an der St. Bartholomäi-Kirche. Aus dem Kreise Neustadt: Pfarrwahl in Leßnau. Dirschau: Statistik der Kindererziehung in Mischehen. Elbing: Bemühungen zur Bildung eines katholischen Lehrervereins. Tuchel: Die Anstellung einer Gemeindeschwester. Kirchliche Nachrichten. — Vermischtes: Das Vermächtniß eines Dienstmädchens. Rénan über die Jesuiten. Erckmann-Chatrian über die Jesuiten. Von der „Stütze der Throne“ und der „Schützerin der Legitimität“. Urtheile von Staatsmännern über die Jesuiten.

× Das Januarheft von „Nord und Süd“ (Schlesische Verlagsanstalt in Breslau) enthält: Eine Novellette von Max Nordau; — E. Koppel: Wilhelm Raabe; — R. Katscher: Mesmerismus, Spiritismus und Hypnotismus, eine Studie; — Erich Schmidt: Götze von Lessings Antigötze; — S. Mehring: Zwei Gedichte; — Alf. Chr. Kalischer: Grillparzer und Beethoven; — Hermine Villinger: Die Galgenbäuerin, Novelle; — Marie Simon: Siena; — Bibliographie; Bibliographische Notizen. Dem Heft ist ein Porträt von Wilhelm Raabe beigegeben.

* Das Januarheft der „Deutschen Rundschau“ (Berlin, Verlag von Gebrüder Paetel) enthält: Theod. Fontane: Unwiederbringlich, Roman 1—6; — Justus v. Liebig, Eigenhändige biographische Aufzeichnungen; — J. H. Newmann, In Memoriam. I.; — Friedrich Curtius: Ueber Shakespeares „Maß für Maß“; — S. Münz: Crispis Schriften und Reden; — Gust. Nachtigal: Die Verkehrs- und Handelsverhältnisse in Nordafrika. I.; — Die Entwickelung der modernen Medizin und die Heilbarkeit der Tuberkulose; — Jul. Lessing: Der Welfenschatz; — K. Frenzel: Die Berliner Theater; — Pol. Rundschau; — Die Nordlandsfahrten Kaiser Wilhelms; — Literatur und Kunst; — Lit. Notizen; — Lit. Neuigkeiten.

* Das erste Heft des neuen Jahrganges der bekannten Zeitschrift: „Unsere Zeit. Deutsche Revue der Gegenwart“, herausgegeben von Fr. Bienemann (Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig) enthält folgende Aufsätze: „Mondschein“, Novelle von Martha Asmus, „Robert Koch und seine große Entdeckung“ von Dr. med. Moritz Alsberg, „Seegefechtsübungen und Seegefechte“ von Victor Kurs, Major a. D., „Die Rechtsverhältnisse der Eingeborenen in den deutschen Schutzgebieten“ von Karl Friedrichs, „Zur politischen Lage in Portugal“ von Gustav Dierchs, „Die Auslieferung von politischen Verbrechern“ von Ludwig Fuld, „Das Erdwachs“, eine Weihnachtsstudie von Dr. Karl List, endlich „Deutsche Reichsgesetzgebung“ von Ludwig Fuld und eine „Todtenschau“. Die Zeitschrift wird gewiß auch im neuen Jahre ihren zahlreichen bisherigen Freunden willkommen sein und darf den weitesten Kreisen empfohlen werden.

⊙ Die in letzter Zeit für die Armee ergangenen Verordnungen und Organisationen haben auch den Dienst des Trains wesentlich betroffnn und stark erhöhte Anforderungen an denselben gestellt. Es ist daher dem auf diesem Dienstgebiete erfahrensten Schriftsteller, Major Eiswaldt, zweckdienlich erschienen, in einem **Diensthandbuch für Einjährig-Freiwillige des Trains** (Verlag der königlichen Hofbuchhandlung von E. S. Mittler u. Sohn, Berlin SW.) eben jetzt, nun die neuen Einrichtungen für diese Waffe einen Abschluß erreicht haben, deren gesammten Inhalt auf Grund der amtlichen Bestimmungen kurz und zuverlässig darzustellen. Nach den Hauptgegenständen ordnet sich der Inhalt des Werkes in: Organisation des Heeres, Militärgesetzgebung, Garnisondienst, innerer Dienst, Gebührnisse, Trains im Kriege, Felddienst, Mobilmachung und Demobilmachung.

Standesamt vom 3. Januar.

Geburten: Schmiedegeselle Johann Makowski, S. — Arbeiter Johann Piastowski, T. — Feuerwehrmann Paul Weichbrodt, S. — Arbeiter Johann Stolski, S. — Wachtmeister August Niemann, S. — Friseur Rudolf Tromnau, T. — Bureau-Diätar William Sintowski, S. — Arbeiter Heinrich Brunzen, T. — Handlungsgehilfe Wilhelm Brandt, S. — Unternehmer Hermann v. Malachinski, S. — Tischlergeselle Josef Polomski, T. — Zimmergeselle Heinrich Zemcke, S. — Conditor Otto Rister, T. — Schachtmeister Vincent Borowski, T. — Arbeiter Hermann Grünsberg, T. — Kutscher August Rautenberg, T. — Klempnergeselle Isidor Stein, S. — Tischlergeselle Gustav Lange, T. — Schmiedegeselle Eduard Pfahl, T. — Obermüller Karl August Eyding, S. — Unehel.: 1 S., 1 T.

Aufgebote: Arbeiter Franz Wilma in Sprauden und Franziska Gorske in Sprauden. — Kaufmann Gustav Karl Neumann in Berlin und Anna Helene Huppe hier. — Schiffsführer Emil Paul Dauer aus Thorn und Wittwe Albertine Florentine Bertha Dauer, geb. Tietz, hier. — Arbeiter Karl Reinhard Richard Lammerhirt und Laura Renate Reinke. — Schmiedegeselle Josef Witt und Marianna Julianna Klafk. — Schlossergeselle Adolf Hermann Bernhard Briese hier und Wilhelmine Elisabeth Wald in Tiegenhof. — Arbeiter Johann August Holz und Anna Auguste Welzin.

Heirathen: Tischlergeselle Friedrich Wilhelm Karl Koselowski und Martha Katharina Pirschky. — Schneidergeselle Franz Gogga und Bertha Mathilde Clara Pietsch. — Arbeiter Friedrich Johann Czerwinski und Augustine Dosch. — Arbeiter Johann August Holz und Anna Auguste Welzin, geb. Kienapfel.

Todesfälle: Wwe. Renate Dreyer, geb. Gilgarth, 75 J. — Wwe. Charlotte v. Studinski, geb. Richau, 71 J. — S. d. Uhrmachers Wilhelm Haase, 3 W. — S. d. Schlossergef. Karl Labudda, 11 M. — S. d. Schiffers Franz Pestka, 1 M. — Buchdruckereibesitzer Albert Wilhelm Kafemann, 71 J. — Rentier Peter Boldt, 88 J. — Arbeiterin Laura Friederike Mahlendorf, 56 J. — T. d. Schneidermeisters Ferdinand Jäkel, 2 M. — S. d. Zimmergef. Wilhelm Langfeld, 10 J. — Kaufmann Eduard Grimm, 53 J. — Königl. Ober-Lazareth-Inspector Carl Franz Friedrich Habich, 58 J. — Wwe. Louise Hermine Elisabeth Köhn, geb. Schulenburg, 44 J. — Schiffer Adam Schmidt, 46 J. — Unehel.: 1 S., 1 T., 1 S. todtgeb.

Räthsel.

I. Dreisilbige Charade.

Die erste Silbe zeigt der Zähre
Erstarrte Schwester tief im Meere,
Die zweite und die dritte zeigen,
Was uns als Theuerstes zu eigen;
Ins Ganze aber hüllt sich ein,
Was eine Thräne scheint aus Stein. ***

II. Homonym.

Der Muselmann im Orient
Besitzt in Ehren es — getrennt,
Was man bei uns — vereint — gewinnt,
Wenn man sich rasch genug besinnt. ***

III. Silbenräthsel.

a, am, an, bel, gel, gram, in, melch, ni, ro, ros, sä, se, se, sel, si, sti, tel, thal, them, tut, tow, rich, ul.

Aus vorstehenden 24 Silben sollen 11 Wörter gebildet werden, deren Anfangsbuchstaben von oben nach unten gelesen ein Trauerspiel, die Endbuchstaben von unten nach oben gelesen ein Schauspiel von demselben Dichter ergeben.

1. Thal in Unterwalden.
2. Geräth zum Fischen.
3. Blume.
4. Anstalt.
5. Stadt in Croatien.
6. Waffe.
7. Fluß in England.
8. Männlicher Vorname.
9. Vogel.
10. Operncomponist.
11. Stadt in Brandenburg.

Y. Y.

Auflösungen der Räthsel in Nr. 18672.

1. Streben — Sterben. 2. art — Art.

3.

B	e	s	e	n
O	t	t	e	r
D	i	e		e
E	i	d	a	
N	o	t	e	[illegible]

Richtige Lösungen aller Räthsel sandten ein: Margarethe G., Curt R., „Lu“, Frieda Kischke, Karl H., „Skatkränzchen“, F. Wiebe, E. Büttner, E. H., M. H., R. L., E. Schütz aus Danzig; J. Abraham-Berlin, Str.-Marienburg, Olga R.-Marienwerder, L. A.-Dirschau, K. Y.-Dirschau.

Richtige Lösungen sandten ferner ein: Max Küster (1, 3), „Großmutter“ (1, 3), Willy Sk. (1, 3), Marie Baus (1, 3), „Kinderfreundin“ (1, 3) aus Danzig; „Mikosch“-Putzig (1, 3), P. M. in Pommern (1, 3), Martha und Lucia-Oliva (1, 3).

Schiffs-Liste.

Neufahrwasser, 3. Januar. Wind: SzO.
Nichts in Sicht.

Fremde.

Hotel du Nord. Koch a. Danzig, Regierungs-Assessor. Schaller a. Görlitz, Gandelowitz, Hirschberg, Altmann, Joseph, Wagner a. Berlin, Kirchheim a. Leipzig, Moll a. Kulm, Klewansky a. Königsberg, Liebig a. Chemnitz, Friedheim a. Magdeburg, Kaufleute.

Hotel Engl. Haus. Jantzen a. Berlin, Ingenieur. v. Wilcke a. Adl. Krumpohl, Rittergutsbesitzer. Dienesmann a. Königsberg, Buchhalter. Jacobi, Conrad, Kaiser, Habermann a. Berlin, Kaufmann a. Mainz, Gardecke a. Phildelphia, Kaufleute.

Hotel de Berlin. Schottler a. Lappin, Fabrikbesitzer. v. Lukowicz a. Konitz, Gerichts-Assessor. v. Mellenthin a. Danzig, Avantageur. Major Kunze a. Gr. Böhlkau, Rittergutsbesitzer. Bieler a. Jenkau, Knoch nebst Gemahlin a. Jenkau, Gutsbesitzer. Frau Oberlehrer Dr. Kroner a. Jenkau. Rumpel a. Carthaus, Forst-Assessor. Schrötter a. Tilsit, Forst-Aufseher. v. Wegerer nebst Gemahlin a. Berlin, Hauptmann. Hoffmann, Wischer, Lewin a. Berlin, Blumenreich a. Hannover, Hollmann a. Apolda, Holtermann a. Bergen (Holland), Reimann a. Dresden, Matthias a. Elberfeld, Schweitzer a. München, Kaufleute.

Verantwortliche Redacteure für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische: H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseraten theil: A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Buxkin-Stoff, genügend zu einem Anzuge, reine Wolle, nadelfertig, zu 5,85 Mk., für eine Hose allein bloß 2,35 Mk.
durch das **Buxkin-Fabrik-Depot Oettinger u. Co., Frankfurt a. M.** — Musterauswahl umgehend franco.

Viele Leute haben gar keine Ahnung davon, welche ernste Folgen mitunter ein vernachlässigter Katarrh nach sich führen kann. Es würde hier zu weit führen, alle die schweren Krankheiten und ihren Zusammenhang mit der ursprünglichen leichten Erkältung des näheren zu beschreiben, und dürfte die Warnung, einen Katarrh in keinem Falle zu leicht zu nehmen, genügen. Nachdem uns die heutige Wissenschaft ein Mittel an Handen gegeben, die Entzündung der Schleimhäute der Luftwege (die Ursache des Katarrhs) in ganz **kurzer Zeit** (oft schon nach Stunden) durch Chinin-Präparate zu beseitigen und damit das Uebel selbst zu heben, wäre es Leichtsinn, sich dieses Mittels, der Apotheker **W. Voß'schen Katarrhpillen**, nicht rechtzeitig zu bedienen. Dieselben sind auf Basis der neuesten Forschungen der Wissenschaft dargestellt und deren Fabrication der fortlaufenden Controle des Herrn Dr. med. Wittlinger in Frankfurt a. M. unterstellt. Zu haben a Dose 1 M in den meisten Apotheken. In Danzig: Rathsapotheke und Elefanten-Apotheke.

Rothe Bordeauxweine, direct bezogen, à Flasche 1,50 und 2 M bei A. Kurowski, Breitgasse 89, Petershagen 8.

Aus Berlin.

Das neue Jahr hat vom alten eine grimmige Kälte übernommen. Den Höhegrad hatte sie jedenfalls am sogenannten dritten Feiertage erreicht. Wie verödet lagen die Straßen in dem grauen eisigen Nebel da; die in ihrer Schärfe wie mit Nadeln durchsetzte Luft stach und schnitt den wenigen tapferen Fußgängern ins Gesicht, und dem sich in die Pferdebahn Flüchtenden wurde es nicht behaglicher zu Muthe: der Boden fest gefroren, die Fenster nicht minder und das Dach des Wagens glitzernd von dem gefrorenen Athem der Insassen, so sah es hier aus; wie in einer Eiskutsche saß man darin.

Ganz gewiß war auch die Kälte der Hauptgrund, daß die Sylvesternacht dieses Mal sehr ruhig verlaufen ist. Wer den Neujahrstrubel in den vergangenen Jahren miterlebt hatte, konnte sich in diesem Jahre in irgend eine Provinzialstadt versetzt glauben. Die mörderische Kälte hielt die Leute viel mehr daheim hinter dem warmen Ofen und dämpfte die „Radauwuth“, als das starke Aufgebot der Schutzmannschaft. Um halb zwölf Uhr wurde die Passage und die Friedrichstraße von der Behrenstraße bis zur Nordseite der Linden für Wagen- und Passantenverkehr gesperrt. Und nicht allein hier, wo berittene und Schutzleute zu Fuß in zahlloser Menge standen, sondern auch an allen übrigen Straßenecken der Stadt blinkten die weißbeschlagenen Pickelhauben in dem hellen Licht des Mondes und der Laternen. Die Cafés Bauer, Keck und National, vor denen in anderen Jahren eine große Menschenmasse sich staute, wurden um halb zwölf geschlossen und erst um sechs Uhr Morgens wieder geöffnet. Nur im Café Kaiserhof war es lebendig; hier sah man wie in einem Bienenschwarm die Gestalten sich drängen, darunter Figuren, so interessant, so absonderlich, wie sie eben nur eine Großstadt hervorbringt. Jedoch vor dem Café war außer den wachthabenden Schutzleuten keine Menschenseele. Es scheint übrigens, als wenn der Himmel mit den eingefrorenen, sich sehr ungemüthlich fühlenden Berlinern Erbarmen haben will. Schon gestern ging das Barometer ruckweise herunter und fällt auch heute langsam.

Nur über die Jugend auf den „Eisbahnen“ hat die Kälte keine Macht, dort ist das regste Leben, dort hört man nicht über Kälte klagen; mit leuchtenden Augen und rosigen Wangen sieht man das junge Volk umherfahren, hier kann man auch hören, seit Jahren sei nicht mehr ein so „himmlischer“ Winter gewesen. Wer nicht zur „Jugend“ gehört, aber dieses Treiben sehen möchte und genug Widerstandskraft in sich fühlt, bei dieser Temperatur auf die Eisbahn zu gehen, dem bietet sich ein heiteres, hübsches, buntfarbiges Bild. Diese fröhliche durcheinander wirbelnde Gesellschaft, die Illumination, die lustig flatternden Wimpel und Fahnen, die Musik mit ihren heiteren Tanzweisen, die zahlreichen Buden, aus denen der Dampf „stärkender Getränke“ aromatisch hervorquillt: das sieht alles so einladend und so lieblich aus, daß man gern länger verweilen möchte, wenn es nur nicht so kalt wäre.

In der Scheidestunde des Jahres, am Sylvester-Abend, brachte das Lessing-Theater das vielbesprochene Blum-Toché'sche Lustspiel: „Auf der Höhe des Jahrhunderts“ („fin de siècle“). Trotzdem ich mich schon einige Tage vorher bemüht hatte, ein Billet zu dieser Première zu erhalten, gelang mir das nicht. Ich muß mir also vorbehalten, Ihnen in meinem nächsten Brief von diesem Stück, das ein Stück Paris darstellen soll und fast ausschließlich Genrebilder vom Gipfel Pariser Modebizarrie vorführt, erzählen. Ich sah mir statt dessen im königl. Schauspiel die alte Shakespeare-Komödie „Was ihr wollt“ in ihrer Neuaufführung an. Herr Grube, der neue Oberregisseur, hat das Verdienst, die Darstellung frisch belebt und verjüngt zu haben. Die ganze Aufführung war trefflich abgerundet und von frischer, fröhlicher Laune getragen. Herr Grube war ein ergötzlicher Malvolio; den Eigendünkel und die komische Grandezza des Haushofmeisters zu charakterisiren gelang ihm vortrefflich. Fräulein Conrad war ein allerliebster Schalk, ein reizender Kobold voll sprudelndem Uebermuth; nur der Narr, Herr Purschian, hätte lustiger sein können.

Eine unnöthige Titeländerung hat ein älterer vieraktiger Schwank der Herren Klaußmann und Brentano „Alfreds Briefe“ erfahren. Jetzt heißt er „Mein Freund Lehmann“. Vor Jahren fand diese Posse einen großen Lacherfolg im Wallner-Theater“; im Belle-Alliance-Theater ist ihr das Geschick treu geblieben. Bei aller Tollheit der Situation enthält diese nicht gerade Unmöglichkeiten; auch der Wortwitz ist treffend.

Glücklicherweise haben sich die Befürchtungen, daß dem Wallner-Theater ein herber Verlust durch die lebensgefährliche Krankheit der zweiten Frieb-Blumnauer — Anna Schramm — bevorstehe, nicht in ihrem ganzen Umfang bestätigt. Frau Schramms Wiedergenesung macht die erfreulichsten Fortschritte.

Unter dem Protectorat der Kaiserin Friedrich fand zum Besten der Feriencolonien für arme Kinder unter der Leitung des Prof. Gernsheim eine Concert-Aufführung von Glucks Orpheus in der Singakademie statt, bei welcher der Kaiser und die Kaiserin Friedrich erschienen waren. Es war eine vorzügliche Aufführung, an deren Gelingen jeder Betheiligte einen vollen Antheil hatte. Fräulein Clara Schacht, Fräulein Büdinger und Fräulein Thedy sangen die Soli, die Chöre hatte der Stern'sche Gesangverein übernommen, das Orchester bildete die königliche Kapelle.

Aufgebot.

Das Grundstück Strasburg Nr. 219, ein Garten, auf dem Przykop gelegen und 0,13,50 Hektar groß, soll auf Antrag des Fräulein Louise Goetz hier, zum Zwecke der Besitztitel-Berichtigung auf den Namen der Kaufmanns-Wittwe Johanna Bader aufgeboten werden.

... werden deshalb alle Eigenthums-Prätendenten, insbesondere Gustav Adolf Constantin hierdurch aufgefordert, ... auf das Grundstück im Termin (279

7. April 1891,

Vormittags 11 Uhr, ... widrigenfalls sie damit ausgeschlossen werden; ... die Besitztitel-Berichtigung ... die Wittwe Johanna ... erfolgen.

... 23. Dezember 1890.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

... wird hierdurch bekannt gemacht, daß im Jahre 1891 die Eintragungen in das Genossenschaftsregister für kleinere Genossenschaften nur im Deutschen Reichsanzeiger und im Kreisblatte des Kreises Loebau werden veröffentlicht werden.

Neumark, den 30. Dezbr. 1890.

Königliches Amtsgericht.

Zufolge der Verfügung vom 30. Dezember 1890 ist in das hier geführte Firmen-Register unter Nr. 88 die Firma

A. v. Paschke

und als deren Inhaber der Kaufmann Alexander v. Paschke zu Carthaus eingetragen worden.

Carthaus, den 30. Dezbr. 1890.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Im Wege der öffentlichen Versteigerung soll die Erhebung des Brückengeldes auf der Eisenbahnbrücke zu Thorn vom 1. Februar d. Js. ab auf ein oder mehrere Jahre meistbietend verpachtet werden.

Zu diesem Zwecke ist Termin auf

Freitag, den 16. Januar d. Js., Vormittags 10 Uhr,

auf der hiesigen Zollabfertigungsstelle an der Weichsel (Winde) angesetzt, zu welchem Bietungslustige hierdurch eingeladen werden.

Die Zulassung zum Gebote ist von der Hinterlegung einer Caution von 500 Mark in baarem Gelde oder in Staatspapieren mit Zinscoupons abhängig.

Die Durchschnittseinnahme der letzten 5 Jahre hat 31 802 Mark 10 Pf. pro Jahr betragen.

Die allgemeinen Contractsbedingungen, sowie die allgemeinen und besonderen Licitationsbedingungen nebst Tarif liegen auf der Registratur des unterzeichneten Haupt-Zollamtes (Alte Markt Nr. 15) zu Jedermanns Einsichtnahme aus, auch werden dieselben im Termine noch besonders bekannt gemacht. (278

Thorn, den 2. Januar 1891.

Königliches Haupt-Zoll-Amt.

Holzverkauf.

Zum Verkauf von Bau- und Nutzholz aus dem hiesigen, am Oberländischen Canal und an der Eisenbahn Güldenboden-Mohrungen belegenen Forstreviere steht

Montag, 19. Januar cr., Vormittags 10 Uhr,

im Victoria-Hotel zu Mohrungen Termin an.

Es kommen zum Ausgebot: ca. 300 Stück Eichen,

300 " Rothbuchen,
130 " Weißbuchen,
6 " Eschen,
10 " Ahorn,
30 " Birken,
200 " Starke und extra starke Kiefern, darunter einige Stück zu Mühlenwellen geeignet,

50 Stück mittelst. Kiefern,
30 Rm. Eichen-Nutzholz,
50 " Weißbuchen-Nutzholz in 2 m langen Rollen.

Aufmaaßlisten werde ich bei rechtzeitiger Bestellung gegen Bezahlung der Schreibgebühren anfertigen lassen. (296

Gr. Bestendorf Ostpr., den 1. Januar 1891.

Der Oberförster.

Dorsch.

Bekanntmachung.

Die Oeconomie des Rittergutes Schwartow, Kr. Lauenburg in Pommern, soll vom 1. Juli 1891 ab auf 18 Jahre verpachtet werden und zwar:

1. das Hauptgut Schwartow mit ca. 2300 Morgen Acker und 200 Morgen Wiesen, 2. das Vorwerk Münsterhof mit ca. 1650 Mrg. Acker und 100 Morgen Wiesen, 3. das Vorwerk Waldhof mit ca. 1000 Morgen Acker u. 50 Mrg. Wiesen.

Die Pachtbedingungen sind von dem Unterzeichneten, sowie von dem Wirthschaftsamt Schwartow p. Zelasen i. Pommern zu beziehen, und ist eine Besichtigung der Pachtobjekte jederzeit gestattet.

Bemerkt wird, daß zur Uebernahme von Schwartow ca. 120000 M., Münsterhof 70000 M., Waldhof 40000 M. Vermögen erforderlich ist, sowie daß nur solche Pachtbewerber, welche den Besitz des betreffenden Vermögens nachweisen, Berücksichtigung finden. Der Bevollmächtigte

C. Caspar, Groß Lessen, Kreis Grünberg in Schlesien. (310

Auction.

Dienstag, den 6. Januar, Vormittags 11 Uhr, sollen vor dem am alten Seepackhofe an der neuen Mottlau für Rechnung wen es angeht

30 Faß Berliner Bratenschmalz,

Marke C. G. / M.

öffentlich meistbietend verkauft werden. (301

Richd. Pohl,
vereideter Makler.

Oeffentliche Versteigerung.

Mittwoch, d. 7. d. M., Vormittags 10 Uhr, werde ich in meinem Pfandlokale, Kürschnerstraße 21, im Wege der Zwangsvollstreckung folgende

neue Möbel:

1 Velours-Garnitur (Sopha und 2 Sessel), 1 Nußbaum-Buffet mit Säulen, 1 Nußbaum-Vertikow ... und Stecherei, 1 Nußbaum-Vertikow mit Butzenscheiben (innen Eichen), 1 Nußbaum-Vertikow mit doppeltem Aufbau (innen linden), 1 Nußb.-Säulenspind mit Glasthüren, öffentlich meistbietend versteigern.

Elbing, den 2. Januar 1891.

Der Gerichts-Vollzieher

Schaphe. (293

Hamburger Fremdenblatt. 62. Jahrg. Auflage 30,000.

Für Inserate sehr geeignet. In Hamburg, Schleswig-Holstein, Mecklenburg, Hannover und Skandinavien in allen Kreisen viel gelesene Zeitung. Eines der verbreitetsten Blätter Nordwestdeutschlands. Abonn. pr. Quartal 6 M. Inserate 35 Pf., im Klein. Anzeig. u. Familien-Anzeigen 20 Pf. Reclamen 1 Mk.



Die „Vacanz" — 40 Pf. Inser.-Preis ... Abonnement ... 6158 durch alle Postanstalten. Anzeiger für Personal- u. Stellung Suchende aller Geschäftszweige. Durch die Exp. in Kiel mit Kreuzbd. 1 Mk.

Behandlung der Tuberkulose nach Koch in Dr. Jessner's Privatklinik,

Königsberg i. Pr., Paulstr. 3. Für israelitische Kranke rituelle Küche.

Jede Auskunft gratis u. franco.

Alten und jungen Männern wird die soeben in neuer vermehrter Auflage erschienene Schrift des Med.-Rath Dr. Müller über das

gestörte Nerven- und Sexual-System

sowie dessen radicale Heilung zur Belehrung dringend empfohlen. ...

Eduard Bendt, Braunschweig.

Unter Verschwiegenheit ohne Aufsehen werden auch brieflich in 3–4 Tagen frisch entstand. Unterleibs-, Frauen- und Hautkrankheiten, sowie Schwächezustände jeder Art gründlich und ohne Nachtheil geheilt von dem vom Staate approb. Specialarzt Dr. med. Meyer in Berlin, nur Kronenstraße 2, 1 Tr., von 12–2, 6–7, auch Sonntags. Veraltete und verzweifelte Fälle ebenfalls in einer kurzen Zeit.

Dr. Sprengersche Magentropfen

helfen sofort bei Migräne, Magenkrampf, Uebelk., Kopfschm., Leibschm., Verschleim., Magensäure, Aufgetriebensein, Schwindel, Kolik, Skropheln etc. Gegen Hämorrhoiden, Hartleibigk. vorzüglich. Bewirken schnell und schmerzlos offenen Leib, machen viel Appetit.

Zu haben in allen Apotheken in Danzig aber nur in der Elephanten-Apotheke, Breitgasse 15 und in den Apotheken Langenmarkt 39, Langgarten 106 und Breitgasse 97 à Fl. 60 ₰.

Kinderkrämpfe Epilepsie Hysterie

und ähnliche Nervenleiden werden, wenn nicht durch organische Fehler hervorgerufen, sofort gelindert und in den meisten Fällen dauernd geheilt durch den Gebrauch von Lehmann's Krampfpulver (kein Geheimmittel). Atteste von geheilten ... gegen vor. Echt nur mit nebenstehender Schutzmarke. Erhältlich in d. Apotheken à Dose M. 2 mit Gebrauchsanweisung. Wenn irgendwo nicht vorräthig, wende man sich an die Fabrik

M. Lehmann, Dresden 6.

Fabrik chem.-pharmac. Präparate.

In Danzig zu haben in der Apotheke zum Engl. Wappen, Rathsapotheke und Elephanten-Apotheke, C. Haeckel, Breitgasse 15.

500 Mk. zahle ich Dem, der beim Gebrauch von Rothes Zahnwasser, à Flacon 60 ₰, jemals Zahnschmerzen bekommt oder aus dem Munde riecht.

Joh. George Kothe Nachf. Berlin.

In Danzig in der Rathsapotheke, Elephanten-Apotheke, bei Albert Neumann, Richard Lenz, Carl Bachold und Robert Laaser.

Arnica-Haaröl,

ein balsamischer Auszug der grünen Arnicapflanze, ist das wirksamste u. unschädlichste Mittel gegen Haarausfall u. Schuppenbildung. Flaschen à 75 u. 50 Pf. zu haben bei

Hans Opitz, Gr. Krämergasse 6, in der Minerva-Drogerie 4 Damm 1, in Danzig. (9462

REELLE Geld-Darlehne in 48 Stunden. Giros, 44, rue Alexandre Dumas, Paris.

5% Partial-Obligationen der Zuckerfabrik Neu-Schönsee.

Bei der am 2. cr. in Gegenwart des Notars Herrn Justizrath Lessie in Berlin, stattgehabten siebenten Auslosung von 80 Obligationen sind folgende Nummern gezogen worden:

11 54 75 80 82 83 101 125 127 136 144 147 158 151 161 205 220 227 231 239 246 263 273 278 283 285 307 310 316 321 338 341 349 352 371 379 383 395 401 402 411 416 440 442 449 452 453 456 474 480 497 509 520 542 556 563 567 571 579 585 587 602 607 613 630 631 660 667 668 672 679 688 693 711 719 729 757 774 781 796. (268

Die am 3. Januar 1889 gezogene Nr. 360 ist noch nicht eingelöst worden.

Die gezogenen Obligationen werden vom 1. Juli cr. ab mit M. 550 pro Stück an unserer Kasse, bei Herrn E. Bleichröder in Berlin und bei Herrn Aron S. Bohm, Graudenz, eingelöst.

Neu-Schönsee, den 2. Januar 1891.

Zuckerfabrik Neu-Schönsee.
Die Direction.

Hamburg-Australien

Directe Deutsche Dampfschifffahrt nach Adelaide, Melbourne, Sydney (Antwerpen anlaufend) regelmäßig alle drei Wochen. Neue schnelle Dampfer. — Billigste Passagepreise. Vorzügliche Einrichtung u. Gelegenheit f. Zwischendecks-Passagiere. Deutsch-Australische Dampfschiffs-Gesellschaft, Hamburg. Auskunft ertheilt Bruno Voigt, Danzig, Frauengasse 15.

Jean Fränkel

Bank-Geschäft

Behrenstr. 27. BERLIN W. Behrenstr. 27. Reichsbank-Giro-Conto • Telephon No. 66

vermittelt Cassa-, Zeit- und Prämiengeschäfte zu den coulantesten Bedingungen.

Kostenfreie Controlle verloosbarer Effecten. Kostenfreie Coupons-Einlösung. Billigste Versicherungen verloosbarer Effecten.

Mein täglich erscheinendes ausgiebiges Börsenresumé, sowie meine in 9. Auflage erschienene Broschüre: „Capitalsanlage und Speculation mit besonderer Berücksichtigung der Zeit- und Prämiengeschäfte" (Zeitgeschäfte mit beschränktem Risico) versende ich gratis und franco.

Jeder Seefahrer und Rheder

lasse sich umgehend kommen Nr. 16 der „Deutschen Navigations-Zeitung" in deren Inhalt u. A. Das Invaliditäts- und Alters-Versicherungs-Gesetz mit den neuesten Bestimmungen des Bundesraths vom 22. November 1890 in gemeinverständlicher Darstellung der Pflichten und Rechte deutscher Seefahrer.

Preis der Nummer bei franco Zusendung, soweit der Vorrath reicht, 25 ₰ in Briefmarken. (105

Expedition der „Deutschen Navigations-Zeitung", Berlin W. 57.

Die Postschule zu Lommatzsch (Königreich Sachsen)

unterrichtet des Kgl. Sächs. Ministeriums des Innern, bereitet sicher für die Postgehilfenprüfung vor und beginnt ihren neuen Kursus am 7. April 1891. Die Anstalt hat jetzt 4 Klassen und 11 Lehrer. Auskunft ertheilt kostenfrei Der Direktor der Postschule zu Lommatzsch.

Hufeisen-Stollen „Patent Neuß"

FABRIK-MARKE

Das Beste für glatte Fahrbahnen.

Prospekte gratis. Alleinverkauf bei (280

R. G. Kolley,

Schmiede und Wagenbauerei mit Dampfbetrieb, Danzig, Fleischergasse 89.

Phönix-Pomade

ist das einzige wirklich reelle, in seiner Wirkung unübertroffene Mittel zur Pflege und Beförderung eines vollen und starken Haar- u. Bartwuchses. Erfolg garantirt. Vor werthlosen Nachahmungen w. gewarnt. Hunderte v. Dankschr. l. z. Einsicht aus. Preis pro Büchse M. 1 u. M. 2.

Gebr. Hoppe, Berlin SW. Med. chem. Laboratorium & Parf. Fabrik.

In Danzig Haupt-Depot: Albert Neumann, Langenmarkt 3, ferner zu haben bei Herm. Lietzau, Holzmarkt 1, und in der Elephanten-Apotheke, Breitgasse 15. (4236

Jede Mutter

weiß aus Erfahrung, wie wichtig es ist, daß gleich die ersten Anzeichen von Unwohlsein beachtet und bekämpft werden. Sehr oft wird durch rechtzeitig eingeleitete einer ernsteren Erkrankung vorgebeugt. Da die kleine Schrift „Guter Rat" gerade für solche Fälle erprobte Anleitungen gibt, so sollte sich jede Hausfrau dieselbe von Richters Verlags-Anstalt in Leipzig kommen lassen. Es genügt eine Postkarte. Zusendung erfolgt gratis.

40 Blutapfelsinen Mark 3,20.
50 Mandarinen Mark 3,30.

Franco & Nachn.

Amerikanische Glanz-Stärke

von Fritz Schulz jun. in Leipzig

garantirt frei von allen schädlichen Substanzen.



Diese bis jetzt unübertroffene Stärke hat sich als außerordentlich bewährt: sie enthält alle zum guten Gelingen erforderlichen Substanzen in dem richtigen Verhältniß, so daß die Anwendung derselben eine sehr leichte ist. Der vielen Nachahmungen halber beachte man obiges Fabrikzeichen, das jedem Packet aufgedruckt ist. Preis pro Packet 20 Pf. Zu haben in fast allen Colonialwaaren-, Drogen- und Seifenhandlungen. (162

Jedes echte Grahambrod ist am eingepressten Firmastempel kenntlich.

Potsdamer (Professor Graham) Weizenschrotbrod

Rudolf Gericke, ... Potsdam.

Ist ärztlich anerkannt das einzige Brod von dem gerühmten köstlichen Geschmack, das der schwächste Magen schon Morgens früh verträgt.

Directe Probesendung (5 Kilo): ca. 350 Zwieback u. 3 Grahambrod zu M. 4.40.

Täglich frisch bei A. Fast und J. M. Kutschke.

Damen der gebildeten Stände, welche als Pflegerinnen in einen

Verein für Krankenpflege

treten wollen, mögen sich unter Angabe ihrer Personalien sofort wenden an (272

Dr. O. Olshausen, Berlin W., Lützowstrasse 44.

Königl. Preuss. 183. Staats-Lotterie.

Ziehung vom 20. Januar bis 7 Februar. Täglich 4000 Gewinne.

Hauptgewinne: 600 000 Mark, 2 à 300 000 Mark, 2 à 150 000 Mark etc., im Ganzen 65 000 Gewinne.

Original-Loose mit Bedingung der Rückgabe nach beendeter Ziehung resp. nach Gewinn-Empfang.

$^1/_1$ Mark 220, $^1/_2$ Mark 110, $^1/_4$ Mark 55, $^1/_8$ Mark 28. Jeder Bestellung sind für Porto und Liste 75 ₰ beizufügen.

Antheile: $^1/_8$ M. 28, $^1/_{16}$ M. 14, $^1/_{32}$ M. 7, $^1/_{64}$ M. 3,50.

$^8/_8$ M 220, $^8/_{16}$ M 110, $^8/_{32}$ M 55, $^8/_{64}$ M 27,50. Gewinnauszahlung planmässig.

M. Fraenkel jr., Bankgeschäft, Berlin W. 65, Friedrichstr. 65.

Nur baares Geld kommt in der Saalfelder Geld-Lotterie zur Verloosung.

Zwei Ziehungen. Nächste Ziehung am 6. u. 7. Januar.

Hauptgewinne 30 000 Mk., 2 à 10 000 Mk. u. s. w.

Loose — für beide Ziehungen gültig — à 3 M 50 ₰, 2 amtliche Listen und Porto 30 ₰.

Leo Joseph, Loos-u. Bankgeschäft, Berlin W., Potsdamerstr. 29.

Große Mäntel-Auction.

Am Montag, den 5. d. M., werde ich von Vormittag 10 Uhr ab im Gewerbehause, Heiligegeistgasse Nr. 82, wegen Auflösung eines Waarenlagers

56 Paletots, 65 Dollmans, Bandagenmäntel 2c. 2c., 36 Jaquets, 24 Umhänge, 43 Mädchenmäntel

meistbietend gegen gleich baare Bezahlung versteigern.

Sämmtliche Sachen sind von der letzten Saison, fehlerfrei und von gutem Sitz.

H. Zenke,
vereideter Gerichts-Taxator und Auctionator.

(245)

183. Königl. Preuß. Lotterie

Ziehung 4. Klasse 20. Januar bis 9. Februar.

Originalloose mit Bedingung sofortiger Rückgabe. $^1/_1$ 220, $^1/_2$ 110, $^1/_4$ 55, $^1/_8$ 28 M.

Antheile $^1/_8$ M. 28, $^1/_{16}$ 22, 14, 11, 7, 5.50, 3.50.

Porto und amtliche Liste 75 ₰. (257

Georg Joseph, Berlin C., Jüdenstraße 14.

Königsberg i. Pr., Paulstraße 3.

Eröffne den 1. Januar 1891, eine mit allem Comfort ausgestattete allgemeine

Privatklinik

mit ritueller Verpflegung für israelitische Kranke.

Reichhaltigste Verpflegung. — Geschultes Wartepersonal. — Badeeinrichtung. — Operationszimmer. — Zu jeder Auskunft stets gerne bereit (119

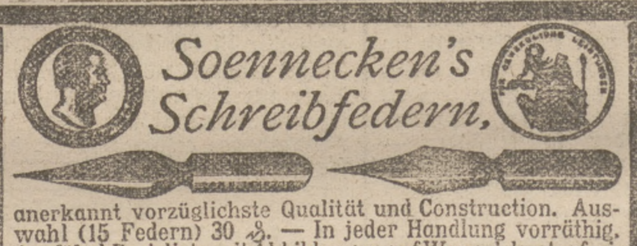
Dr. Jessner, prakt. Arzt.

Avis für Geschäftsleute.

Zur Einrichtung, Führung und Abschließung der Geschäftsbücher, sowie zur Aufnahme von Inventuren und Revisionen empfiehlt sich **Gustav Illmann, Frauengasse 17, 3. Etage.**

Tyroler, Italienische und Spanische

Weiß- u. Rothweine empfiehlt billigst Carl Otto jr. in Dillingen, Baden. Eine Probekiste mit 20 Flaschen M 22, incl. Glas, Packung und Kiste. Preiscourant gratis und franco. (9080



anerkannt vorzügliche Qualität und Construction. Auswahl (15 Federn) 30 ₰. — In jeder Handlung vorräthig. Ausführl. Preisliste mit Abbildungen auf Wunsch kostenfrei. Berlin • F. SOENNECKEN'S VERLAG • BONN • Leipzig.

Die Masken-Fabrik von

Meininghaus u. Schulze,

Köln, Rhein, Neumarkt 33, empfiehlt



Nasen, Domino- und Gesichts-Masken, Aufsteckköpfe, Bärte, Perrücken, Kneifer u. Brillen, Papier-, Stoff- u. Filz-Kopfbedeckungen, cachirte Helme u. Waffen, Lärm- u. Scherz-Artikel, Fächer, Tricots, Carnevalsschmuck, Orden, sämmtliche Gold- und Silber-Besätze, sowie alle übrigen Carnevals-Artikel. — Neuheiten. — Sofort. Lieferung. Akust. Preise. Illust. Catalog, nur für Wiederverkäufer, gratis und franco. (306

Deutsch-Italienische Wein-Import-Gesellschaft

Central-Verwaltung: Frankfurt a. M. Kellereien unter königl. italien. Staatscontrolle in Frankfurt a. M., Berlin, Hamburg, München. Lager-Kellereien in Pegli-Genua.

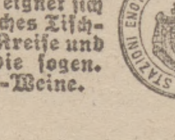
Marca Italia

90 Pf. ohne Glas bei Abnahme von 1 Flasche
85 „ „ „ „ „ „ 12 Flasch.

Die Flaschen werden mit 10 Pf. berechnet und zurückgenommen.



Dieser garantirt reine rothe Italien. Naturwein eignet sich vorzüglich als tägliches Tischgetränk und ersetzt bei sehr mäßigem Preise die sogen. billigen Bordeaux-Weine.



Zu beziehen in Danzig bei:

L. Matzko Nachf., Inh. Carl Marzahn, Altst. Graben 28. A. Ulrich, Brodbänkengasse 18. R. R. Fetzke, Hundegasse 119. F. E. Gossing, Jopen- und Portechaisengasse-Ecke 14. Aloys Kirchner, Poggenpfuhl 73. S. Sawatzki, Breitgasse 89. Bernh. Lyncke, Hundegasse 53. S. Manski, Holzmarkt 27/28. Gustav Schwartz, Breite Gasse 29.

Die mit * bezeichneten Firmen führen auch die übrigen anerkannten Marken der Gesellschaft.

PATENTE

besorgen J. Brandt und G. W. v. Nawrocki, Berlin W., Friedrichstrasse.

Ein trockener, kühler

Speicherraum

mit anschließendem Comtoir, wenn möglich nahe der Stadt, wird vom 1. April zu mieth. gesucht. Offerten unter 208 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Creme Ninon und Puder Ninon

von H. Meyer-Berlin,

unentbehrlich für die Haut, macht dieselbe geschmeidig, sammetartig, fleckenrein, blendend weiß, jugendlich. Alleinige Niederlage für Danzig bei Herrn Friseur

Emil Klötzky,
Melzergasse 37. (254

„Dentila" stillt augenblicklich **jeden Zahnschmerz** u. ist b. hohlen Zähnen, als auch rheumatischen Schmerzen v. überraschender Wirkung. In Danzig nur allein echt à Fl. 50 ₰ u. b. Elefantenapotheke Breitg. 15.

Die Eindeckung von Schindeldächern

aus gutem gesunden Holz übernehme zu sehr billigen Preisen, bei guter, reeller Ausführung. Zur gefl. Auftragsgabe bittet

Epstein, p. Ad. Schestelowitz, Königsberg i. Pr., Freistr. 1.

Modell 1889. Sombart's Patent-**Gas-Motor.** Einfachste, billigste und zuverlässigste Betriebskraft. Vielfach prämiirt. **Buss, Sombart & Co.** Magdeburg (Friedrichstadt). Vertreter: C. A. Fast, Danzig.

25 Liter meiner reinen, kräftigen **Rheinweine** versende im Faß à M 16, bessere Sorte M 20, Roth M 25, ab hier geg. Nachnahme. **Fritz Ritter,** Weinbergsbes., **Kreuznach.**

Fetthammel,

68 Stück verkauft **Adl. Jellen** bei **Alzinkrug.** (182

Verpachtung.

Ziegelei, 8 Millionen Produktion, best. eingerichtet, vorzüglich gelegen, sehr billige Herstellung, Fabrikat I. Sorte. Anmeldungen mit Qualifikations- und Vermögensangabe unter Nr. 45 in der Expedition dieser Ztg. erbeten.

Eine Hypothek

von 24 000 Mark, innerhalb der landschaftlichen Taxe, auf ein Rittergut von 8–900 Morgen, gute Gebäude, ½ Meile von einer Zuckerfabrik, ist mit bedeutendem Damno zu verkaufen. Landwirthe finden durch Erwerbung dieser Hypothek günstige Gelegenheit zum Gutsankauf, da das Gut zur Subhastation kommen muß. Adressen unter Nr. 26 in der Exped. der Danziger Zeitung.

Renommirte Weinhandlung in Bordeaux sucht einen tüchtigen

Reisenden,

hauptsächlich für die östlichen Provinzen Deutschlands. — Der Blatt ist ein guter, doch wird nur auf einen wirklich leistungsfähigen Herrn mit prima Referenzen reflektirt. Derselbe muß gut eingeführt sein. Bewerber wollen sich in voller Stellung befinden und ein nachweisbar gutes Resultat nachweisen können. Offerten sub. J. 6308 an Rudolf Mosse, Cöln a. R. (273

Ein tüchtiger, nüchterner Gut einen tüchtigen

Schmied

zum sofortigen Eintritt. (312

G. Schottler,
Cappin bei Kahlbude Westpr.

Braumeister,

theoretisch und praktisch gebildet, mit guten Zeugnissen, tüchtiger Arbeiter, sucht baldigst Stellung. Offerten bis zum 7. Januar u. Nr. 5 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.